

DER Offizier

Ausgabe 4/2024 × Zeitschrift der Österreichischen Offiziersgesellschaft



Traditionspflege |

Militärvertretung Brüssel |

Militärkommando Steiermark |

Endlich!
Mit der Fliegerabwehr
geht es wieder bergauf.



WÄCHTER

Wehrpflicht im Dilemma

Die Diskussion um die Wehrpflicht verharrt in der DACH-Region zwischen Mutlosigkeit, Halbherzigkeit und überheblichem Stolz. Deutschland, Österreich und die Schweiz gehen dabei unterschiedliche Wege – mit jeweils eigenen Vorzügen und Schwächen. Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass weder Abschaffung noch Beibehaltung der Wehrpflicht allein die vielfältigen Herausforderungen lösen können, wenn Mut und Pragmatismus fehlen.

Deutschland setzte die Wehrpflicht 2011 aus und verkaufte diese Entscheidung als Schritt in die Zukunft. Eine Berufsarmee würde moderner, effizienter und leistungsfähiger sein. Doch die Realität sieht anders aus: Die Bundeswehr kämpft mit Nachwuchsmangel, ist nur eingeschränkt einsatzbereit und leidet unter steigenden Anforderungen bei begrenzten Kapazitäten. Die Debatte über eine Rückkehr zur Wehrpflicht wird zwar lauter, bleibt aber von politischen Ängsten geprägt. Fragen nach gesellschaftlicher Akzeptanz und den Kosten blockieren klare Entscheidungen. Dabei könnte eine allgemeine Dienstpflicht nicht nur der Sicherheit, sondern auch dem sozialen Bereich zugutekommen, wo händeringend nach Unterstützung gesucht wird. Doch in einem Land, das gesellschaftliche Konflikte scheut wie der Teufel das Weihwasser, bleibt diese Vision wohl vorerst ein Wunschtraum.

Im Vergleich dazu hat das neutrale Österreich die Wehrpflicht nie abgeschafft – ein Schritt, der 2013 in einer Volksbefragung mit deutlicher Mehrheit bestätigt wurde. Doch allein das Festhalten an der Wehrpflicht bewirkt keine Wunder. Mit nur sechs Monaten Grundwehrdienst bleibt kaum Zeit, um die Soldaten ausreichend auf die komplexen Anforderungen moderner Sicherheitsbedrohungen vorzubereiten. Auch der Zivildienst, der oft als Alternative gewählt wird, ist kaum mehr als eine kurzfristige Lösung für den Personalnotstand in sozialen Einrichtungen. Die österreichische Entscheidung, die Wehrpflicht zu behalten, war zweifellos klüger als Deutschlands Abschaffung. Doch die Halbherzigkeit in der Umsetzung führt dazu, dass ihr Potenzial weitgehend

ungenutzt bleibt. Eine längere Dienstzeit oder eine umfassendere Integration in gesellschaftliche Strukturen könnte die Wehrpflicht zu einem effektiveren Instrument machen – doch die Bereitschaft dazu fehlt bislang.

Und dann ist da noch die Schweiz. Das Land der Neutralität und der Milizarmee hat es geschafft, die Wehrpflicht nicht nur zu behalten, sondern auch gesellschaftlich zu verankern. Jeder wehrpflichtige Mann durchläuft eine militärische Grundausbildung, die weit länger dauert als in Österreich, und bleibt danach Teil der Miliz. Dies schafft nicht nur eine breite sicherheitspolitische Basis, sondern stärkt auch das Gefühl der Eigenverantwortung innerhalb der Bevölkerung. Doch auch die Schweiz ist nicht frei von Herausforderungen. Ein besonderer Kritikpunkt ist die soziale Ungleichheit, da finanzstarke Personen die Wehrpflicht durch die Zahlung der Wehrpflichtersatzabgabe umgehen können. Dies führt dazu, dass sich Wohlhabende von der staatsbürgerlichen Verantwortung „freikaufen“ können, während weniger privilegierte Bürger den Dienst leisten müssen. Trotzdem bleibt die Schweiz ein Beispiel dafür, wie eine Wehrpflicht sinnvoll und nachhaltig in ein Gesellschaftssystem integriert werden kann.

Drei Länder, drei Ansätze und viel Verbesserungspotenzial. Deutschland steht für Mutlosigkeit, Österreich für Halbherzigkeit und die Schweiz für überheblichen Stolz. Jedes der drei Länder zeigt sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen der Wehrpflicht auf. Während Deutschland durch die Aussetzung der Wehrpflicht vor Herausforderungen steht, bleibt Österreich in der Umsetzung halbherzig, und die Schweiz kämpft mit der Gerechtigkeit ihres Systems.

Wie so oft fehlt es an politischem Willen, Weitblick und dem Mut, gesellschaftliche Diskussionen ehrlich zu führen. Dabei könnten gerade solche Diskussionen der erste Schritt zu einer echten Lösung sein – im Interesse der Sicherheit und des sozialen Zusammenhalts der gesamten DACH-Region. Der Krieg in der Ukraine zeigt uns nämlich eine gewisse Dringlichkeit. ❌

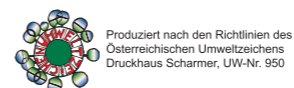
Inhalt

- 4 Brief des Präsidenten
- 6 Traditionspflege im Bundesheer auf Abwegen?
- 11 Es ist eine Schande
- 12 Jüdische Militärseelsorge
- 13 Alevitische Militärseelsorge
- 14 Militärvertretung Brüssel
- 17 In aller Kürze zum Nachdenken: Battlefield Game Changer – Loitering Munition Systems
- 18 Militärkommando Steiermark
- 24 Eine Art „Sky Shield“ muss sowieso her, denn sonst fällt uns der Himmel noch auf den Kopf
- 24 Bundesheer darf kein Stiefkind sein: Wehrpolitischer Dachverband richtet Forderungen an die neue Regierung
- 26 Die USA, Russland und China werden in absehbarer Zeit immer da sein. Aber: Quo vadis, Europa (Russland)?
- 28 Nichts darf in Stein gemeißelt sein – auch nicht die Flüchtlingskonvention
- 29 Österreich hat ein veritables Budgetproblem. Trotzdem: Hände weg von Einsparungen beim Verteidigungsbudget!

DER OFFIZIER
Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien, ZVR-Zahl: 795014511
Chefredakteur: Generalmajor i. R. Hon. Univ.-Prof. (NKE) Dr. mult. Harald Pöcher, offizier.redaktion@oog.at
Erscheinungsort: Wien
Marketing: marketing@oog.at
Hersteller: TARGET GROUP Publishing GmbH, Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck
Druck: druckhaus scharmer GmbH, 8280 Fürstenfeld, Flurstraße 67
Fotos: gem. Einzelnachweis

Namentlich gezeichnete Beiträge und Ausführungen des „Wächters“ müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken.

Offenlegung gemäß § 24 und § 25 Mediengesetz:
Die Zeitschrift befindet sich zu 100 Prozent im Eigentum der Österreichischen Offiziersgesellschaft, Schwarzenbergplatz 1, 1010 Wien. Die Richtung der überparteilichen Zeitschrift ist durch die Statuten der OOG bestimmt und bezweckt Informationen in Wort und Bild zu Themen der internationalen und nationalen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.



Produziert nach den Richtlinien des Österreichischen Umwelzeichens Druckhaus Scharmer, UW-Nr. 950

Vorwort

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser,

das Jahr 2024 ist Geschichte. Es wird global gesehen, gemessen an den Kriegstoten, aber auch den Umsatzzahlen der Rüstungsindustrie, als eines der am blutdurchtränktesten Jahre des letzten Jahrzehnts in die Geschichte eingehen und weltweit werden 2025 Kriege und Klimakrisen („k.u.k.“) weiterhin die Tagespresse beherrschen. Auch innenpolitisch bestimmt „k.u.k.“ (Wahlgewinner Kickl und Koalitionsregierung ohne Wahlgewinner) das politische Geschehen und damit verschwindet das Bundesheer und sein Aufbauplan von den Titelseiten der Boulevardpresse. Aber gerade daran, wie es mit dem Aufbauplan weitergeht, sind wir Militärs besonders interessiert, denn was wird die nächste Regierung mit dem Aufbauplan machen: weiterhin priorisieren, an das Budgetloch anpassen oder wie bei so vielen Hoffnungskonzepten einfach nur schubladieren?

Bislang ist in der Euphorie der Budgeterhöhung beim Ankauf von neuem Gerät Beachtliches geschehen und auch bei den Konzepten kann das Ressort bereits erfolgversprechende Neuerungen vorweisen. Es fehlt allerdings noch immer der Wille, endlich die verpflichtenden Truppenübungen wieder einzuführen und die Attraktivierung des Soldatenberufes umzusetzen, denn der Miliz und dem Aktivheer geht das Personal aus beziehungsweise junge Kadernsoldaten verlassen bereits in Scharen die Streitkräfte. Des Weiteren ist die Neuorganisation der Zentralstelle und des Streitkräfteführungskommandos, dem einst so wichtigen Bindeglied zum Bundesheer, völlig gescheitert. Wäre ich Universitätsprofessor für Organisationslehre, würde ich den dafür Verantwortlichen ein glattes „Nicht genügend“ geben. Nachdem diese Ausgabe um die Weihnachtszeit erscheint, wünsche ich mir vom Christkind für unsere Streitkräfte, dass nach den ressortinternen allerhöchsten Hirtenspielen „Experimentelle Organisation – oder wie zerstöre ich geordnete Abläufe“ wieder ein ernsthaftes Konzept der Organisation der Zentralstelle und des Bundesheeres, gestützt auf gesichertem Wissen der Organisationslehre, umgesetzt und rasch ein Streitkräfteführungskommando eingerichtet wird. Einen guten Rutsch ins neue Jahr und ein erfolgreiches 2025 wünscht Ihnen

Ihr Chefredakteur
Harald Pöcher

Brief des Präsidenten

Das haben wir nicht gewusst!



© ÖOG/FOTOSTUDIO WILKE

Am 28. September wurde der Tag der Leutnante 2024 an der Theresianischen Militärakademie gefeiert. Es war der Tag vor der Nationalratswahl und die versammelten Würdenträger der Republik beschworen die hohe Bedeutung des Bundesheers und erinnerten die neuen Offiziere an ihre soldatischen Pflichten wie Disziplin, Kameradschaft, Gehorsam, Wachsamkeit und Tapferkeit. Und natürlich wurde auch erwähnt, dass Offiziere eine besondere Vorbildfunktion obliegt.

Die Feierlichkeit war lediglich durch zwei Details getrübt. Wegen des Hochwassereinsatzes waren die Landstreitkräfte derart gebunden, dass die übliche Parade nicht stattfinden konnte. Zweitens wurden lediglich 72 Berufs- und 46 Milizoffiziere in die Truppe übernommen. Das ist beunruhigend, da laut einem Rechnungshofbericht über die Einsatzbereitschaft der Miliz bereits im Jahr 2022 „eine beträchtliche Abweichung zum Soll-Stand bei den Offizieren (Miliz) in Höhe von 32,8% und Unteroffizieren (Miliz) in Höhe von 35,3%“ festgestellt wurde. Der heurige Zulauf an MO und MUO hat diese Abweichung nicht verbessert – eher ging die Schere durch Versetzungen in den Reservestand weiter auf.

Eigene Lage

Es wird von Kommandanten erwartet, dass sie darauf hinweisen, wenn erteilte Aufträge nicht erfüllbar sind. In diesem Sinn informierte der LV-Bericht des BMLV 2023 das Parlament:

„In einem Einsatz zur militärischen Landesverteidigung ist davon auszu-

gehen, dass der potenzielle Gefechtsraum das gesamte Staatsgebiet umfasst. Der Umfang des ÖBH mit 55.000 Soldatinnen und Soldaten ermöglicht keinen gleichzeitigen, flächendeckenden Einsatz im gesamten Bundesgebiet, somit müssen die militärischen Kräfte quantitativ aufwachsen, eine hohe Beweglichkeit und Selbstständigkeit aufweisen, um eine glaubwürdige Abhaltewirkung zu erzielen.“

Und weiters: „Ein Einsatz zur militärischen Landesverteidigung und zu umfangreicheren Assistenzsätzen und die geforderte Durchhaltefähigkeit des ÖBH kann nur nach einer (Teil-)Mobilmachung geleistet werden. Alle Organisationselemente des ÖBH erreichen erst nach einer Mobilmachung und einer dementsprechenden mindestens zweimonatigen Einsatzvorbereitung ihre volle Einsatzbereitschaft. Grundwehrdiener erreichen erst nach dem sechsten Monat ihre volle Feldverwendungsfähigkeit. Der Einsatz von Grundwehrdienern in einem Einsatz zur militärischen Landesverteidigung und zu anspruchsvolleren Assistenzsätzen kann daher nicht vertreten werden, da die Ausbildungszeit nicht den Anforderungen eines solchen Einsatzes entspricht.“

Die nötige zweimonatige Einsatzvorbereitung nach Mobilmachung ist die Folge der Abschaffung der verpflichtenden Truppenübungen vor etwa zwanzig Jahren. Dazu stellte der Rechnungshof fest, dass (mit Stand

Ende Juni 2021) die Miliz 64 % der Soll-Gesamteinsatzstärke des Bundesheeres ausmachte. Die Miliz gliederte sich zur Erfüllung der Aufgaben in die drei Teilbereiche Milizanteil (62 %), selbstständig strukturierte Miliz (37 %) und Experten (1 %). Allerdings waren nur „rd. 54 % des Milizpersonals übungspflichtig. Dies wirkte sich negativ auf die Übungsfähigkeit der Miliz wie auch auf die Einsatzbereitschaft im Falle einer Mobilmachung aus.“

Folgerungen

Aufgrund des offensichtlichen Mangels an Personal habe ich beim „Tag der Wehrpflicht“ im Jänner 2024 auf die Notwendigkeit eines nationalen Schulterschlusses hingewiesen und die Vertreter aller politischen Parteien aufgefordert, zu verpflichtenden Truppenübungen zurückzukehren. Es ist nämlich auch rechtlich festzuhalten, dass mit Wehrpflicht nicht bloß die Ableistungen des Grundwehrdienstes gemeint ist, sondern auch die anschließende Milizverwendung. Analog müsste man auch an den Wehersatzdienst eine Übungspflicht anschließen und damit auch die Zivildienstorganisationen unterstützen.

Die Reaktionen auf den schon wiederholt gemachten Vorschlag waren wenig ermutigend und teilweise sehr emotional. Vorbehalte der Wirtschaft wurden angeführt, obwohl die gesamten Übungstage nur im Promillebereich der jährlichen Krankenstandstage liegen. Eine öffentliche Debatte während eines Wahlkampfes erschien daher wenig zweckmäßig. Stattdessen haben die Vertreter aller Landesoffiziersgesell-

schaften und der Mitgliedsvereine der Plattform Wehrhaftes Österreich über Monate hinweg in Einzelgesprächen Abgeordnete zu allen gesetzgebenden Organen und aller politischen Parteien über die Notwendigkeiten informiert.

Regierungsbildung

Nach der Nationalratswahl hatten die Kommandanten der Milizbataillone die Gelegenheit, ihre Anregungen und Vorschläge (im Offizier 3/24 abgedruckt) gemeinsam mit dem Milizbeauftragten direkt dem Bundeskanzler vorzutragen.

Im Vorfeld des Nationalfeiertags hat der Chef des Generalstabs ein ausführliches Interview gegeben und in seiner Verantwortung als höchster Offizier des Bundesheers neuerlich auf die Notwendigkeiten hingewiesen, die aus dem LV-Bericht 2023 abzuleiten sind.

Nach personeller Festlegung der „Verhandlungsgruppe Landesverteidigung“ wurde jeder einzelne Verhandler persönlich kontaktiert und die Positionspapiere des Dachverbands und der ÖOG wurden übergeben und zum Teil auch ausführlich erläutert.

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrags ist noch nicht absehbar, ob all diese Bemühungen während des ganzen Jahres Erfolg erzielen werden.

Keine Einsatzbereitschaft

Im November wurde wie unter einer Lupe sichtbar, welche Folgen aus dem Personalmangel resultieren: Fehlende Fluglotsen machten für ein Wochenende die Luftraumüberwachung unmöglich. Frappant waren jedoch die Reaktionen. Zuerst zeigten sich die politisch Verantwortlichen überrascht und verwiesen an die Militärs. Und danach begannen wechselseitige Schuldzuweisungen zwischen Ministerien – wobei die Argumente des BMLV absolut stichhaltig sind.

Der entscheidende Punkt ist aber: Es muss in Österreich immer etwas geschehen, damit etwas geschieht.

Deshalb haben wir den Vertretern aller politischen Parteien ins Stammbuch geschrieben: Wenn es zu keiner

Verlängerung des Wehr- und Zivildienstes und damit zu keiner Rückkehr der verpflichtenden Übungen auch für die Mannschaften kommt, dann wird die Miliz in den nächsten Jahren endgültig implodieren. Das „Alt-Kader“ aus Offizieren und Unteroffizieren scheidet aus der Wehrpflicht aus und der Nachwuchs für Baon-Stäbe, Kp-/ZgKdt und FachUO ist nicht in ausreichender Stärke in Sicht. Die Mannschaften bestehen ohnedies größtenteils als „befristet Beordnete“ nur auf dem Papier.

Das habe ich in einer Presseaussendung so beschrieben: „Diese Soldaten sind Teil einer immer größer werdenden Armee, die nur auf dem Papier besteht. Sie ist unvorbereitet, untrainiert und hat einen geringen Kampfwert.“

Leider verlässt sich die Politik auch in diesem Fall auf ein „Potemkin'sches Dorf“, das jedoch im Ernstfall für die Verteidigung Österreichs verantwortlich wäre.“

Es liegt in der Hand der nächsten Bundesregierung, die eklatanten Probleme zu lösen, statt wegzusehen und nachher zu sagen: „Das haben wir gar nicht gewusst!“

Es geht in dieser Frage nicht um die Popularität von Maßnahmen, sondern um ihre Notwendigkeit und sachliche Richtigkeit – denn bei der Militärischen Landesverteidigung geht es schließlich um Leben und Tod, meint

Mag. Erich Cibulka, Brigadier
Präsident der Österreichischen
Offiziersgesellschaft



Immer
aktuell
informiert.
Eintragen.
Jetzt.
oelog.at/newsletter



Der
ÖOG
Newsletter

Foto: Bundesheer/Daniel Tripböck

Traditionspflege im Bundesheer auf Abwegen?

Eine kritische Auseinandersetzung

von Hofrat i. R. ObstdIntD a. D. Mag. iur. Josef Mötz

Definition der Traditionspflege

Im derzeit gültigen Erlass wird Tradition für das österreichische Bundesheer wie folgt definiert: „Tradition ist die Weitergabe von gleichbleibenden Werten und Normen, die als vorbildhaft und nachahmenswert erachtet und von Generation zu Generation weitergegeben werden. Durch die Tradition werden Vergangenheit und Gegenwart sowie die einzelnen Generationen miteinander verbunden.“ Die Tradition soll gelebt werden

- bei militärischen Feiern und Veranstaltungen (Angelobungen, Ausmusterungen, Großer Zapfenstreich, Kranzniederlegungen usw.),
- in der Benennung von Kasernen und Liegenschaften,
- auf Denkmälern und Gedenktafeln,
- in Truppenzeitungen.

Die offizielle Traditionspflege darf Komponenten aus dem k. k. und k. u. k. Heer, den Streitkräften der Ersten Republik (Volkswehr, Bundesheer) und dem Bundesheer der Zweiten Republik selbst umfassen.

/ Um Traditionsbewusstsein zu entwickeln, braucht es vorerst einmal ein gewisses Verständnis für Traditionen. Was versteht man überhaupt unter Tradition in einer Streitkraft? Große europäische Nationen zeigen es vor, z.B. Großbritannien und Frankreich. In letzter Zeit konnten wir das besonders eindrucksvoll beim Begräbnis der britischen Königin Elisabeth II. sehen oder alljährlich bei der Fahnenparade Trooping the Colour in London oder auch bei der Parade in Paris anlässlich des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli. Eine massive Änderung der Uniformierung, von Abläufen militärischer Zeremonien einschließlich der Art des Exerzierens usw. kommt für derartige Staaten nicht infrage.

/ Anhand dieser Beispiele können wir eine Auswahl von Komponenten für militärische Traditionen nennen:

- Erscheinungsbild der Truppen in Paradeuniform lediglich moderat an die Gegenwart angepasst, z. B. durch Führen des aktuellen Sturmgewehrs in Großbritannien. Viele Armeen bleiben aber aus praktischen Gründen

bei einer alten, für das Exerzieren (Gewehrgriffe, vor allem den Präsentiergriff) besser geeigneten Waffe, z. B. die Ehrenformationen der ehemaligen europäischen Ostblockstaaten beim SKS-45 Karabiner, der eben nur mehr für Paradezwecke verwendet wird, oder unsere Garde, die beim StG 58 als Paradegewehr geblieben ist.

- Verwendung traditioneller Symbole, z. B. auf Truppenkörperabzeichen, und gewisser Uniformeffekten, z. B. die Schulterspange am Uniformrock unseres Ausgangsanszugs.
- Beibehalten überlieferter Gepflogenheiten im Exerzierdienst, einschließlich der Kommandosprache.
- Beibehalten überlieferter Gepflogenheiten in der militärischen Sprache oder allgemeine oder waffengattungsspezifische Bräuche (z. B. Barbarafeier bei Artillerie und Pionieren). Stichwort: „Wort und Brauch im Heer“.
- Pflege der militärischen musikalischen Komponenten, wie Auswahl der Musikstücke zu den jeweiligen Anlässen, alte Trompeten- und Trommelsignale oder exerzierrmäßige Spezialitäten für die Militärmusik, wie das Verhalten des Musikmeisters (allgemein als „Tambourmajor“ bezeichnet) bei Defilierungen oder in angetretener Formation. Auf das militärische Liedgut wird noch eigens eingegangen.

Traditionspflege im Bundesheer

Das Bundesheer tat und tut sich diesbezüglich recht schwer. Welche Traditionen sollen und dürfen überhaupt gepflegt werden?

/ Wie sensibel dieses Thema ist, zeigt die Benennung der Badener Artilleriekaserne nach Robert Martinek. Er war österreichischer Offizier im Ersten Weltkrieg, Artillerieinspektor im Ersten Bundesheer und legte nach dessen Überführung in die Deutsche Wehrmacht 1938 eine beachtliche militärische Karriere hin. Er fiel als General der Artillerie und Ritterkreuzträger 1944 an der Ostfront. Spätestens seit den 1980er-Jahren haben gewisse Kreise in diversen Medien gegen den Namen „Martinek-Kaserne“ aus

ebendiesem Grund gewettert, weil man doch eine österreichische Kaserne nicht nach einem „Nazi-General“ benennen dürfe. Das Problem hat sich durch die Beendigung der militärischen Nutzung der Kaserne vor Jahren von selbst gelöst. Ähnlich gelagert war die Motivation für die Umbenennung der Klagenfurter Windisch-Kaserne 2023 in Goëss-Kaserne, die allerdings ohne die permanenten Zurufe einer linksgrünen NR-Abgeordneten nicht erfolgt wäre. Bundesministerin Tanner hat hier einem vermeintlichen Political-Correctness-Zwang nachgegeben, ähnlich wie bei der Neuaufstellung des Heeresgeschichtlichen Museums. Windisch war übrigens Maria-Theresienritter im Ersten Weltkrieg und Generalstabsoffizier im Ersten Bundesheer. Von der Politikerin einer konservativen Partei hätte man sich mehr Standhaftigkeit erwartet.

/ Schwierig ist auch das Problem der Namensfindung für Jahrgänge an der HUAK. Hier tut man sich ungemein schwer, weil fast alle hochausgezeichneten Unteroffiziere des k. u. k. Heers, vor allem Feldpiloten, in der Zwischenkriegszeit der NSDAP beigetreten sind ... Auch die kürzlich erfolgte Umbenennung des Fliegerhorstes Brumovski in Langenlebar in Fliegerhorst Leopold Figl – Flugplatz General Pabisch ist ein gutes Beispiel für diese Problematik – übrigens der einzige Fliegerhorst mit zwei Namensgebern und die erste militärische Liegenschaft, die nach einem Politiker benannt ist. Ob das im Sinne des o. a. Erlasses ist?

Sünden im Traditionsbewusstsein

Seit seiner Aufstellung 1955 begleiten diverse einschlägige Sünden das Bundesheer. Beginnend mit der Einführung des fünfeckigen Rockkragen-Dienstgradabzeichens nach französisch-belgischem Vorbild. Ein rechteckiges oder rautenförmiges „Farbenkastl“ hätte der österreichischen Tradition besser entsprochen, Polizei und Gendarmerie haben es uns gezeigt.

/ Die Trompetensignale des k. k. Heers werden Michael Haydn, dem Bruder des großen Joseph Haydn, zugeschrieben. Die österreichische Militärmusik ist im In- und Ausland höchst beliebt, so zählt der Radetzkymarsch, der jährlich beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker erklingt, neben dem Donauwalzer zu den inoffiziellen Bundeshymnen Österreichs. Dem Vernehmen nach war das Ergebnis der Volksbefragung über die allgemeine Wehrpflicht 2013, abgesehen von jenen, die um ihre Zivildienerschaft fürchten, deshalb so deutlich für deren

Beibehaltung ausgegangen, weil viele Blasmusiker dafür gestimmt hatten. Der österreichische Blasmusikverband mit über 140.000 aktiven und in Ausbildung stehenden Blasmusikern sieht die neun Militärkapellen des Bundesheeres als die „Schule der Nation“ für seine besten jungen Musiker. Tja, zumindest die sehen das Bundesheer noch so ... Und das war auch der Grund, dass eine geplante Kürzung der Militärmusiken von neun auf vier sehr bald vom Tisch war.

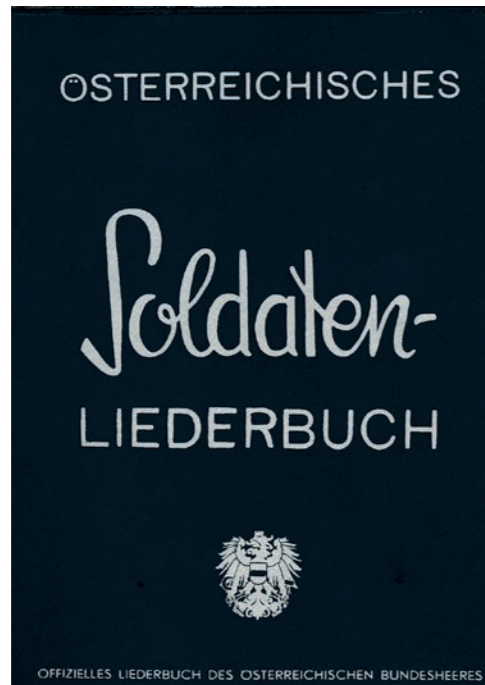
/ Welche Sünde meine ich nun, die die Militärmusik begangen hat? Irgendwann um 1990 wurde der altösterreichische Fußmarsch durch einen nach amerikanischer Tradition ersetzt. Es handelt sich um einen Trommelstreich, der beim Marschieren einer Truppe ohne sonstige Musikbegleitung gespielt wird, also z. B. beim An- oder Abmarsch zur oder von einer militärischen Zeremonie. Gewisse Komponenten dieses amerikanischen Trommelstreichs, wie das Kicksen mit den Schlägeln auf den Rand der kleinen oder der Doppelschlag der großen Trommel, sind der traditionellen österreichischen Blas- und Militärmusik absolut fremd. Nachdem die Militärmusiken des ÖBH aber das große Vorbild der Blasmusikkapellen in Österreich sind, haben auch diese großteils den Fußmarsch nach amerikanischer Tradition übernommen und ganz Österreich marschiert nun nach fremdländischen Trommelklängen.

Fußmarsch - Amerikanische Tradition

15 Auswendig!

Ganz Österreich marschiert nach einem amerikanischen Trommelstreich.

Soldatenlieder singen – darf man das noch?



1962 wurde vom BMLV ein „Österreichisches Soldatenliederbuch“ mit einem Geleitwort des amtierenden Verteidigungsministers Dr. Karl Schleinzer (ÖVP) herausgegeben. Einige darin enthaltene Titel, wie z. B. „Ob's stürmt oder schneit“ (Panzerlied) oder „Ein Heller und ein Batzen“, würden heute trotz völlig unverfänglichem Text als typisch deutsche Soldatenlieder, die natürlich auch in der Wehrmacht gesungen wurden, möglicherweise sogar den Verfassungsschutz auf den Plan rufen. Vor ein paar Jahren besuchte ich den Tag der offenen Tür bei der Garde. Ein Programmpunkt war „Marsch mit Gesang“. Spannend erwartete ich die singende Truppe und erinnerte mich an meine Grundausbildung beim JgB 4 im Jahre 1972, als eine mit uns in einem Block der Maria-Theresienkaserne untergebrachte Kompanie des damaligen Gardébataillons vorzugsweise „Auf Kreta, bei Sturm und bei Regen“ (Fallschirmjägerlied) sang. Dieses Lied habe ich natürlich nicht erwartet, groß war dann aber die Enttäuschung, als es sich bloß um den aus den USA kommenden, monotonen Sprechgesang („Marching Cadence“) handelte. Das Singen im Bundesheer ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr abgekommen, wie obiges Beispiel zeigt. Manche meinen sogar, es sei verboten, da es angeblich eben vorzugsweise in der Wehrmacht praktiziert wurde. Klar war deshalb, dass am Nationalfeiertag 2019 durch Wien

auf den Heldenplatz anmarschierende und „Es zog ein Regiment von Ungarland herauf“ singende Soldaten als Sensation angesehen und auf YouTube verewigt wurden.

Exerzierdienst

Seit einigen Jahren wird die exerziermäßige Blickwendung bei der Garde nach russischem Vorbild mit extrem hohem Anheben des Kinns ausgeführt, was bei machen Soldaten zusätzlich zu einer unschönen und absolut unnatürlichen Verrenkung des Kopfes führt. Nach österreichischer Vorschrift ist bei der Blickwendung der Kopf lediglich „leicht“ anzuheben. Und nachdem die Garde das exerziermäßige Vorbild für das ganze Heer ist, greift diese Unsitte mehr und mehr auch auf andere Truppenkörper über. Der kürzlich bestellte neue Kommandant der Garde, Oberst Georg Frischeis, hat diesbezüglich zugesagt, dies demnächst abstellen zu wollen.



Blickwendung einst (richtig)...



... und heute (nach russischer Art).

2020 wurden Unteroffiziere der Garde zum Paradeanzug mit dem Säbel ausgestattet. Abgesehen davon, dass in der Geschichte der Garde der Zweiten Republik die Offiziere erst nach jahrelangem Ringen den Säbel bekamen, ist dies ein problematisches Thema. In jeder Streitkraft werden nämlich die Unteroffiziere in „niedere“ und „höhere“ UO eingeteilt. Die höheren heißen bei uns Stabsunteroffiziere. Bei der Infanterie durften in der k. u. k. Armee sowie im Ersten Bundesheer nur die höheren UO einen Säbel führen, der sich aber von den Offizierssäbeln technisch und im Portepée unterschied. Den niederen war so wie der Mannschaft das Bajonett vorbehalten. Das Ausstatten gewisser Garde-UO zum Paradeanzug mit Säbeln entspricht erstens nicht der Tradition im Zweiten Bundesheer. Und zweitens war dies im Ersten Bundesheer wie in der Monarchie nur den höheren UO vorbehalten. Die UO, die nun den Säbel bei Paraden als Zugskommandanten führen, sind noch dazu meist junge Wachtmeister oder Oberwachtmeister, denen als „niedere UO“ ein Säbel aus historischer Sicht gar nicht zusteht.



Junger Wachtmeister mit Säbel – aus traditioneller Sicht ein Unding

Weitere Beispiele

Es gibt aus anderen Ländern übernommene, angeblich publikumswirksame Neuerungen, wie das akrobatische Gewehr-Schauexerzieren mit dem Gewehr M1 oder Ringelreia tanzende Gardisten im Zuge der Militärmusikfestivals. Den Vogel hat Bundesministerin Tanner diesbezüglich abgeschossen, als sie bei einer Angelobung am Heldenplatz öffentlich mit einem Soldaten getanzt hat. – Verhaltensweisen, die in anderen Staaten undenkbar wären, weil sie das Ansehen der Streitkräfte beschädigen würden. Hier entsprechen wir leider dem Klischee eines Operettenstaates par excellence. Und apropos „Wort und Brauch im Heer“: Das Ersetzen des Dienstgrades „Wehrmann“ anlässlich der Aufnahme von Frauen als Soldatinnen ins Bundesheer durch die Bezeichnung „Rekrut“ zeugt von absolutem Unverständnis von Traditionen. Der „Rekrut“ war immer der frisch eingerückte Soldat in der Basisausbildung, dementsprechend heißt diese in der Schweiz „Rekrutenschule“. Man hat damals die Gelegenheit versäumt, zu den traditionellen Bezeichnungen für Soldaten ohne Chargengrad zurückzukehren, z. B. Jäger, Kanonier, Pionier, Funker usw.

Ursachen für ein weitgehend fehlendes Traditionsverständnis

Die Hauptursache ist eine weitgehende Ahnungslosigkeit von Offizieren aller Dienstgrade von jenen Traditionselementen, die oben angeführt wurden. So überlassen die verantwortlichen Organisatoren für militärische Festakte die Auswahl der Märsche und sonstiger Musikstücke in aller Regel den Militärmusikern und haben keine eigenen Wünsche, da sie schlichtweg zu wenige Titel kennen. Diese Offiziere können aber nichts dafür. Sie haben es nie gelernt. Aber vielen ist es auch ganz einfach egal. Und statt zündende und bewährte Märsche zu spielen, zu denen man auch gut marschieren kann (z. B. Erzherzog Albrecht-Marsch, Parade-Defiliermarsch, Schönfeld-Marsch) werden vermehrt „D'humtata-Stücke“ auf die Spielpläne gesetzt, bei denen kaum ein Gleichschritt zu halten ist und die auch musikalisch nicht das Gelbe vom Ei sind.

Positive Elemente

Natürlich gibt es auch viel Positives über dieses Thema im Bundesheer zu berichten. So wurden 1955 die altösterreichischen Dienstgradabzeichen mit den Sternen 1:1 richtig übernommen. ▶

Es ist eine Schande ...

Als weitere Beispiele nenne ich nur die sehr gut gestaltete Feier am Vorabend der Ausmusterung des Jahrgangs Lenk von Wolfsberg an der TherMilAk im Jahr 2022. Das Akademikerbataillon hat hervorragend exerziert, alle Gewehrgriffe saßen und die Blickwendung wurde „normal“ ausgeführt. Auch entsprach die Adjustierung mit Innenhelm zum Paradeanzug einer jahrzehntelangen Tradition im ÖBH, während das Barett bei der Garde gewöhnungsbedürftig ist. Oder die Truppenzeitung „Der Panther“ des steirischen JgB 17 aus Straß, in der laufend sehr gute Artikel über die Geschichte der Garnison und der Vorgänger-Truppenkörper erscheinen.

Lösungsmöglichkeiten

Möglichkeiten, unseren Offizieren und den angehenden Offizieren diese Thematik näherzubringen, wären einschlägige Veranstaltungen im Rahmen der Fort- und Weiterbildung und eine entsprechende Ausbildung bereits im Zuge des Fachhochschul-Bachelorstudiengangs Militärische Führung an der TherMilAk. Der Gegenstand könnte „Heereskunde“, „Militär und Tradition“ lauten oder ähnlich. Man könnte auch die sehr gute militärhistorische Zeitschrift „Der Pallasch“ des Österreichischen Milizverlages zur Pflichtlektüre für Militärakademiker machen. Nachdem es nicht einmal mehr die Kriegsgeschichte als Gegenstand gibt, ist das militärhistorische Wissen der Militärakademiker marginal. Und der Geschichtsunterricht in den Gymnasien sorgt dafür, dass die Masse der Maturanten nicht einmal über ein solides historisches Allgemeinwissen verfügt.

Resümee

Mir ist klar, dass das Thema Tradition in der heutigen hektischen Zeit mit mangelnden Ressourcen kaum einen Stellenwert hat. Aber man sollte zumindest versuchen, ganz arge Fehler zu vermeiden und gegebenenfalls den Mumm haben, diese zurückzunehmen, wenn sie einmal passiert sind.

/ Österreich hat hervorragende militärische Errungenschaften in seiner Geschichte erzielt, sowohl strategisch als auch technisch. Schließlich war z. B. die Habsburgermonarchie die treibende Kraft beim Kampf gegen die Osmanen und somit die Befreierin des christlichen Abendlandes von dieser Gefahr nach jahrhundertelangen Kämpfen. Es gibt einmalige historische Gegebenheiten, um die uns andere beneiden

würden, kennen sie sie nur. So hat dem Vernehmen nach Friedrich von Schiller das Dienstreglement für das k. k. Heer sprachlich redigiert. Einige kurze Passagen daraus finden sich noch in der heutigen ADV. Und Michael Haydn wurde schon erwähnt. Seien wir stolz auf das alles und versuchen wir, Tradition im Bundesheer besser zu leben!

Dank an den Kdt Garde für ein offenes Gespräch und Fotos ✕



© HBF

ZUM AUTOR

Hofrat i. R. ObstdIntD a. D.

Mag. Josef Mötz

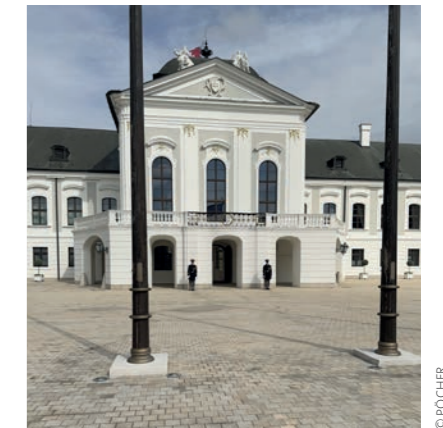
- Geboren 1953, 1972 Grundwehrdienst beim JgB 4 in Wien, Besuch des BRG/TherMilAk mit Matura, RO-Ausbildung, ab 1979 Offz aZ (VB/SV) an der Artillerieschule/Baden als Batteriekommandant und Lehroffizier
- ab 1985 Studium der Rechtswissenschaften an der Uni Wien mit Sponision, 1989 Übernahme als Beamter in das BMLV/Heeres-Bau- und Vermessungsamt (HBVA)
- 1990–1993 Generalsekretär der Gesellschaft für Österreichische Heereskunde
- Ausbildung zum IntO der Miliz, zuletzt ObstdIntD und als Hofrat stv Ltr des Militärischen Immobilien Management-Zentrums (MIMZ), im Ruhestand seit 2013
- Fachautor für Waffen- und Munitionskunde sowie militärhistorische und heereskundliche Themen

Als noch rüstiger Pensionist reise ich sehr gerne. In letzter Zeit habe ich meinen Fokus vermehrt auf die Kronländer der ehemaligen Donaumonarchie gelegt und Kurzausflüge in die Hauptstädte dieser nach der unrühmlichen Auflösung der Habsburgermonarchie unabhängig gewordenen Republiken unternommen. Ein Fixpunkt bei den Besichtigungen war immer der Amtssitz des Staatsoberhauptes, auch um zu sehen, wie man mit der symbolischen Bewachung dieser Gebäude umgeht. Bei meinen Reisen fiel mir besonders positiv auf, dass in nahezu allen Hauptstädten, beispielsweise in Ungarns Hauptstadt Budapest, in der Hauptstadt der Tschechischen Republik Prag sowie in der Slowakei in Bratislava vor dem Amtssitz des Staatsoberhauptes eine Ehrengarde in schmucker Uniform Wach-

dienst versieht. Die Wachablöse selbst ist ein zusätzlicher Augenschmaus für die Touristen.

/ Vergeblich wartet man im reichsten Nachfolgestaat der Habsburgermonarchie, in der Republik Österreich, vor dem Amtssitz des Staatsoberhauptes und Oberbefehlshabers des Bundesheeres auf eine derartig schmacke Garde. Ich habe dafür eigentlich keine Erklärung, außer, dass sich vielleicht das Staatsoberhaupt seiner Soldaten geniert. Es wäre höchst an der Zeit, auch als zusätzliche Touristenattraktion, an eine Einführung einer Garde in schmucken Uniformen vor dem Amtssitz des Staatsoberhauptes zu denken. Vielleicht ist die neue Regierung nach der Wahl im Herbst dazu bereit; beispielsweise könnte die neue Regierung in ihrem Koalitionsabkommen diese Garde als besonderes Geschenk für

den Oberbefehlshaber fix als Vorhaben verschriftlichen. Damit gebe es in Österreich eine Schande weniger, nämlich, dass es keine attraktive Garde vor dem Amtssitz des Staatsoberhauptes gibt. (hapoe) ✕



Garde vor dem Amtssitz des slowakischen Staatsoberhauptes

© POCHER

GENERAL DYNAMICS
European Land Systems–Steyr

Ihr Partner für geschützte Mobilität



Foto: HBF/Daniel Trippolt

PANDUR 6x6 EVO



ULAN

Die jüdische Militärseelsorge



Oberrabbiner Schlomo Hofmeister im Rahmen einer Festveranstaltung des Bundesheeres

Die jüdische Militärseelsorge hat eine lange, bis in die Monarchie zurückreichende Tradition im Österreichischen Bundesheer. Seit der Wiedererrichtung des österreichischen Heeresrabbinats im Jahr 2017 kümmert sich Oberrabbiner Schlomo Hofmeister um die religiösen und rituellen Bedürfnisse jüdischer Soldatinnen und Soldaten, sowohl bei ihrer Religionsausübung im Alltag als auch an besonderen Feiertagen.

/ Ganz unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit kann die rabbinische Betreuung bei den oftmals sehr persönlichen Anfragen und Anliegen von allen in Anspruch genommen werden, die ihren Heeresdienst im In- und Ausland leisten. Rabbiner Hofmeister steht somit allen Angehörigen des Bundesheeres für seelsorgerische Gespräche zur Verfügung.

/ Auch im Rahmen des lebenskundlichen Unterrichts (LKU), also der berufsethischen Bildung der Soldatinnen und Soldaten, leistet die jüdische Militärseelsorge somit einen wichtigen, gesamtgesellschaftlichen und interreligiösen Einsatz. Dabei geht es insbesondere darum, die allge-

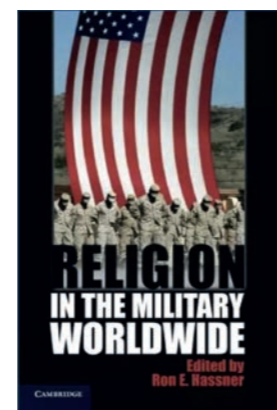
meinen Lehrinhalte wie Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Frieden, Gerechtigkeit, Gleichheit, Toleranz, Solidarität und gesellschaftliche Verantwortung anhand der talmudischen Lehren und der jüdischen Tradition zu vermitteln und dadurch auch Vorurteile und Antisemitismus abzubauen.

Religion in den Streitkräften – weltweit

Wie wirkt sich Religion auf das Leben von Berufssoldaten weltweit betrachtet aus? Wie prägt die Religion das Militär, seine Organisation, seine Verfahren und seine Leistung? All diese Fragen untersuchte Ron Hassner, mit den Ergebnissen verfasste er das Buch „Religion in the Military Worldwide.“ Sein Band ist der erste, der sich mit diesen Fragen befasst, indem er religiöse Symbole und Praktiken in neun Ländern vergleicht: in Japan, Kanada, Großbritannien, Pakistan, Israel, Indien, den Vereinigten Staaten, der Türkei und im Iran. Die Beiträge untersuchen, wie und warum Soldaten beten, welche Rolle religiöse Rituale vor der Schlacht spielen, welche Funktionen Seelsorger ausüben, welche Auswirkungen Religi-

on auf die Rekrutierung und Einheitsbildung hat und wie Militärs mit den daraus resultierenden verfassungsrechtlichen Dilemmata umgehen.

/ Hassner ist ein US-amerikanischer Politikwissenschaftler und Wissenschaftler für internationale Beziehungen. Er ist Professor für Politikwissenschaft an der University of California, Berkeley. Hassner ist Religionswissenschaftler und Wissenschaftler für internationale Konflikte. Er hat territoriale Streitigkeiten untersucht, darunter Streitigkeiten um heilige Stätten, die Rolle der Religion im Militär und auf dem Schlachtfeld sowie die Geschichte der Folter unter der spanischen Inquisition. ✘



Die alevitische Militärseelsorge



Mit der staatlichen Anerkennung der Alevitinnen und Aleviten hat sich Österreich zu einem weltweiten Vorreiter etabliert. Hier rechts im Bild Yüksel Bilgin von der ALEVI;

Mit der staatlichen Anerkennung der Alevitinnen und Aleviten hat sich Österreich zu einem weltweiten Vorreiter etabliert. Der Vertrag mit dem Österreichischen Bundesheer und der Alevitischen Glaubensgemeinschaft wurde am 1. Juli 2016 unterzeichnet. Die seelsorgerische Betreuung der Alevitinnen und Aleviten in Österreich obliegt ausschließlich der Alevitischen Glaubensgemeinschaft (ALEVI). Sie ist daher auch der gesetzliche Ansprechpartner für das Bundesheer in Angelegenheiten der seelsorgerischen Betreuung alevitischer Soldatinnen und Soldaten.

/ Die Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (ALEVI) vertritt und repräsentiert den alevitischen Glauben in Österreich. Die ALEVI setzt sich für das friedliche, gleichberechtigte Miteinander aller in Österreich lebenden Menschen ein und fördert die Integration der Alevitinnen und Aleviten in die österreichische Gesellschaft

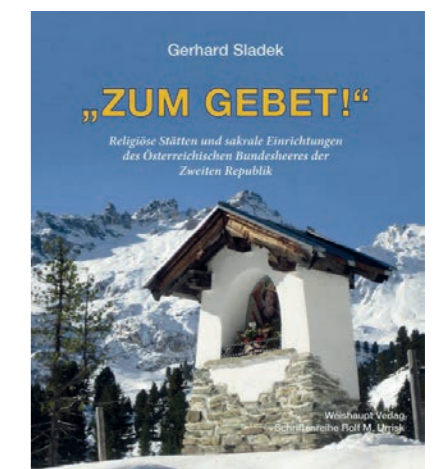
unter Bewahrung des alevitischen Identität.

/ Die ALEVI stellt die religiöse Betreuung und den seelischen Beistand für alevitische Soldatinnen und Soldaten sicher. Sie ermöglicht den alevitischen Soldatinnen und Soldaten unter den besonderen Bedingungen des militärischen Dienstes, ihren Glauben zu leben. Die ALEVI sucht mit den Soldatinnen und Soldaten nach Antworten auf wichtige Fragen und Herausforderungen ihres Lebens. Sie interveniert in Krisensituationen, vermittelt und schlichtet bei Konflikten.

/ Des Weiteren unterstützt die ALEVI die interreligiöse Zusammenarbeit zwischen Seelsorgerinnen und Seelsorgern unterschiedlicher Religionsbekenntnisse (durch gemeinsame Vorträge, Tagungen, Konferenzen, Feierlichkeiten) und begegnet Menschen aller Religionen und Kulturen in der Weise, sodass Fragen nach Sinn, Umgang mit Verantwortung, Glauben und persönliche Zukunft ihren Platz haben.

Und noch ein Buchtipp zum Abschluss

Wenn man von der Militärseelsorge in Österreich spricht, darf ein kurzer Schwenk zu einem Klassiker nicht fehlen: Gerhard Sladek hat das Buch „Zum Gebet“ herausgebracht, welches, akribisch recherchiert, alle religiösen Stätten und sakrale Einrichtungen auf militärischen Liegenschaften des Bundesheeres auflistet und ihre Geschichte erzählt. ✘



Militärvertretung Brüssel

Sensor und Interessensvertretung des BMLV zwischen EU und NATO

von Oberst des Generalstabes Mag. (FH) Mag. Markus Kohlweg



Die Militärvertretung Brüssel (MVB) ist eine nachgeordnete Dienststelle der neu geschaffenen Sektion II – Generaldirektion für Verteidigungspolitik. Obwohl die Aufgaben der MVB administrativ über diese Sektion abgewickelt werden, ist die inhaltliche Zuordnung zu den einzelnen Aufgabenträgern in der Zentralstelle vielfältiger. Die MVB vertritt darüber hinaus auch die Aufgaben der Sektion III – Generaldirektion für Landesverteidigung.

Der Leiter der MVB, derzeit Generalmajor Mag. Starlinger, ist der Militärrepräsentant zur EU und zur NATO. In dieser Rolle vertritt er den Chef des Generalstabes wöchentlich in der permanenten Sitzung der Generalstabschefs der EU – dem EU Military Committee – unter der Leitung von Gen Brieger. In der NATO vertritt er den Chef des Generalstabes im Military Committee (MC), hier allerdings nur in den Formaten, die für die Partnernationen geöffnet sind.

Im Bereich der Verteidigungspolitik berät der Leiter MVB den verteidigungspolitischen Di-

rektor (Defence Policy Director (DPD)), derzeit in der Person des Generalsekretärs des BMLV Arnold Kammel.

Parallel dazu berät der Leiter MVB die Botschafter der österreichischen Vertretung (ÖV) zur EU und der österreichischen Botschaft (ÖB) zum Königreich Belgien, die auch die Rolle der österreichischen Vertretung (ÖV) zur NATO wahrnimmt (siehe Abbildung 1).

Um diese Stellen in Wien verteidigungspolitisch und militärstrategisch zu beraten bzw. in den unterschiedlichen Sitzungsformaten zu vertreten, wurde eine Abteilungsstruktur generiert, die einerseits die internationalen Organisationen Europäische Union (EU) und Nord Atlantic Treaty Organisation (NATO) abbildet, jedoch andererseits auch thematisch die Funktionen des Rüstungs-, Forschungs- und Fähigkeitsdirektors abbildet.

Den „Kern“ der MVB mit Standort in Brüssel bilden die Abteilungen EU, NATO und Rüstung in Umsetzung der fachlichen Bearbeitungen in den Kernprozessen des BMLV bezugnehmend auf die Sicherheitspolitik, die Streitkräfteentwicklung sowie die Einsätze. Darüber hinaus administriert die MVB auch Personen in internationaler Verwendung, vom Allied Command Transformation (ACT) in Norfolk (USA) über das Center of Excellence Hybrid (CoE) in Helsinki (FIN), das CoE Cyber in Tallin (EST), das Joint Forces Command (JFC) in Neapel (ITA) und das Multinationale Hauptquartier in Ulm (DEU). Insgesamt arbeiten in den Außenstellen derzeit 41 Soldaten und Zivilbedienstete des BMLV. Alle diese Personen werden über die Leitung der MVB verwaltet und administriert (siehe Abbildung 2).

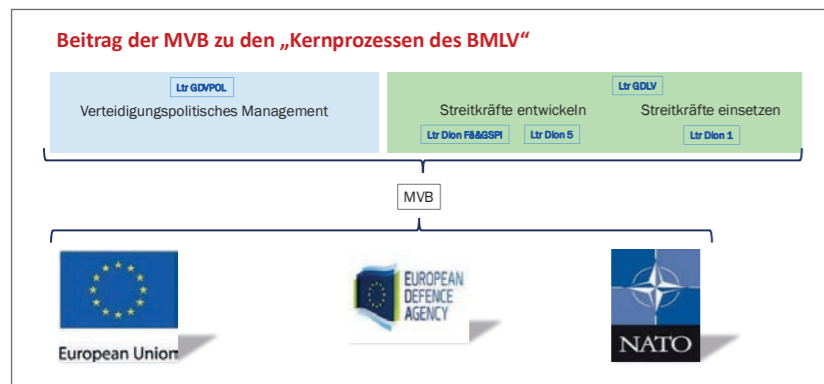


Abbildung 1

Die EU-Abteilung der Militärvertretung Brüssel

Die EU-Abteilung der MVB stellt mit ihren sieben Mitarbeitern die Interessensvertretung Österreichs in den jeweiligen Formaten der EU sicher. Sie bereitet militärische Inhalte für den Ltr MVB im Format des wöchentlich stattfindenden EU Militärausschusses (EU Military Committee (EUMC)) auf und unterstützt ihn umfassend in allen militärischen Angelegenheiten im EU-Bereich. Dies betrifft auch die inhaltliche und administrative Vorbereitung und Durchführung der drei High-Level-Formate der Verteidigungsminister (formelle Räte), der verteidigungspolitischen Direktoren (Verteidigungspolitische Direktortreffen) sowie der Generalstabschefs (EUMC), welche in Brüssel stattfinden. Auf Arbeitsebene wird die inhaltliche Arbeit durch Teilnahme von designierten Mitarbeitern der EU-Abteilung an den Arbeitsgruppenformaten EUMC Working Group (WG) und EUMC WG/HTF (Headline Goal Task Force) sichergestellt. Zudem werden die Delegierten der Ständigen Vertretung (ÖV/BMEIA), insbesondere der politisch-militärischen Gruppe (PMG) und des Politischen und Sicherheitspolitischen Komitees (PSK) zu militärischen Fachthemen beraten und bei den jeweiligen Sitzungen unterstützt. Die aktuellen inhaltlichen Schwergewichte stellen die Unterstützung der Ukraine (EUMAM UA, EFF etc.) und die Entwicklung einer optimierten, ca. 5.000 Soldaten umfassenden schnellen Eingreiftruppe bis 2025 (EU Rapid Deployment Capacity; EU RDC) dar.

Die NATO-Abteilung der Militärvertretung Brüssel

Die NATO-Abteilung ist das Bindeglied für die Vertretung österreichischer bzw. BMLV-Interessen zur NATO. Sie übernimmt eine Schlüsselrolle in der Koordination und Kommunikation mit NATO-Organen und ist verantwortlich für die erste Analyse und Bewertung eingehender Dokumente und Beratung der zuständigen Dienststellen des BMLV in allen NATO-bezogenen Angelegenheiten. Dazu ist der Großteil des Personals im NATO-Hauptquartier in Brüssel disloziert, die Abteilung hat aber auch je einen militärischen Vertreter in den strategischen Kommanden, dem Einsatzführungskommando (Allied Command Operations in Mons/Belgien) sowie dem Transformationskommando (Allied Command Transformation in Norfolk/USA).

Die wesentlichen Aufgaben der NATO-Abteilung umfassen die aktive Teilnahme an allen Sitzungen betreffend NATO-geführte

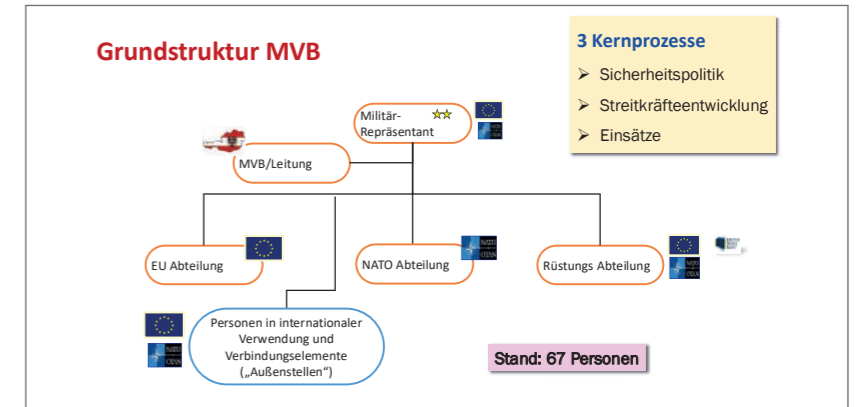


Abbildung 2

Operationen mit gegenwärtiger oder zukünftig möglicher österreichischer Beteiligung und die Vertretung in allen Arbeitsgruppen, zu denen Österreich aufgrund seiner Partnerschaft zur NATO eingeladen wird, aber auch informelle Partnerschaftsformate, wie der Partnership Interoperability Advocacy Group (PIAG: umfasst die NATO-Partnernationen Australien, Irland, Österreich, Schweiz und Neuseeland). Als Grundlage der Transformation und Weiterentwicklung des Österreichischen Bundesheeres (ÖBH) werden auch die verfügbaren Daten des NATO-Verteidigungsplanungsprozesses und die zur Verfügung gestellten Planungen anderer Partner analysiert.

Ein wesentlicher Faktor für die Partnerschaft Österreichs mit der NATO liegt im Bereich der Standardisierung, mit dem Zweck der Steigerung der Interoperabilität des ÖBH. Aufgrund der seitens des ÖBH angenommenen Partnerschaftsziele zur Streitkräfteentwicklung, unter anderem im Individually Tailored Partnership Programme Austria festgehalten, erhält das ÖBH alle zur Erreichung notwendigen Unterlagen und Standardisierungsdokumente der NATO sowie, bei Bedarf, auch praktische Unterstützung.

Die Rüstungsabteilung der MVB

Die Rüstungsabteilung der MVB ist für die fachliche Vertretung des Rüstungs-, Forschungs- und Fähigkeitsdirektors in den jeweiligen Gremien der EU und NATO verantwortlich. Im Zuge dieser Aufgabe werden die Sitzungen der Leitungsgremien der European Defence Agency (EDA) vorbereitet und die Durchführung begleitet. Der Leiter der Rüstungsabteilung ist der permanente Vertreter der drei genannten Funktionen zur EU und NATO.

Durch die Vertretung in beide Institutionen wird sichergestellt, dass die organisationsüber-

greifenden Themen (z. B. gemeinsame Beschaffungen, Fähigkeitsentwicklungsprojekte, Verteidigungsforschung und -entwicklung) nicht einseitig – „stove pipe“-mäßig – betrachtet werden. Diese Funktionalität stellt eine Ergänzung zu den anderen beiden Abteilungen (EU/NATO) dar.

/ Darüber hinaus deckt die Rüstungsabteilung auch die Sitzungen der Ad Hoc Working Party Defence Industry (AHWDI) ab. In diesem Format werden Verordnungen diskutiert, welche die europäische Verteidigungsindustrie auf strategischer Ebene für die kommenden Jahre ausrichten soll. Hier wurde in den letzten beiden Jahren die Verordnung zur Förderung von gemeinsamen Käufen für Rüstungsgüter (EDIRPA) sowie die Verordnung für die Erhöhung der Munitionsproduktion in Europa (ASAP) in kürzester Zeit nach Beginn des Krieges in der Ukraine vorbereitet und konnte danach beschlossen werden. Derzeit liegt das Schwergewicht auf der Verordnung für ein europäisches Programm für die Verteidigungsindustrie (EDIP), die die Rahmenbedingungen für die europäische Verteidigungsindustrie für die kommenden zehn Jahre definieren soll.

Dienst in der MVB

Um in der MVB Dienst zu versehen, ist einmal die Bereitschaft zur Verlegung seines Wohnsitzes in das Ausland für eine grundsätzliche Verwendung von vier Jahren erforderlich. Ein hohes Niveau an Sprachkenntnissen in den europäischen Verkehrssprachen Englisch und Französisch (mit Priorität Englisch) zählt ebenfalls zu den Voraussetzungen. Darüber hinaus sollte man über Erfahrungen im Bereich von militärischen Auslandseinsätzen oder militärdiplomatischen Verwendungen verfügen.

Der Dienst in der MVB kann jedenfalls als „herausfordernd“, aber auch „sehr erfüllend“ beschrieben werden, da die verschiedenen Themen unter sehr hohem Tempo mit allen Mitgliedstaaten abgestimmt werden müssen, um dann gemeinsam beschlossen zu werden. Die Ergebnisse aus der NATO haben direkten Einfluss auf die österreichische Streitkräfteentwicklung, aber auch auf die wichtigsten Missionen des ÖBH. Im Bereich der EU kann Österreich als Vollmitglied mitgestalten und nimmt diese Rolle auch vollinhaltlich wahr, was von den anderen Mitgliedstaaten durch die Wahl eines österreichischen Generalstabschefs zum „Chairman EUMC“ auch eindrucksvoll gezeigt wurde.

/ Insgesamt leistet die MVB die oben beschriebenen Beiträge, um Österreich in der EU und NATO zu einem „berechenbaren, verlässlichen und fähigen Partner“ zu machen (siehe Abbildung 3). ✕



© HBF

ZUM AUTOR

Oberst des Generalstabes

Mag. (FH) Mag. Markus Kohlweg

wurde am 12.03.1973 in Mödling geboren. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach der Ausmusterung 2000 als Offizier der Fliegerabwehrtruppe erfüllte er seinen Dienst als Radaroffizier in der IFALBt(gep)/StbB1, Batteriekommandant und stvS3 des FIAR1. In dieser Zeit diente er auch als stvS3/TF DULJE AUTCON 11 im Kosovo. Er absolvierte den 18. Generalstabslehrgang im Jahr 2010. Nach zwei Jahren im Institut 2/TherMilAk diente er bis 2022 in der Abteilung Militärstrategie im BMLV. In dieser Zeit absolvierte er einen Auslandseinsatz als GO in der Funktion des NCC KFOR, eine Truppenverwendung als stvKdt HTS sowie eine einjährige militärdiplomatische Verwendung als Chairman der Headline Goal Task Force im EU-Militärkomitee. Seit 2022 ist er mit der Führung der Rüstungsabteilung und als stvLtr/ChdStb MVB eingeteilt.

Aufgaben der MVB

➤ Vertretung österreichischer Interessen in den militärischen Gremien der



➤ Beratung in verteidigungspolitischen Angelegenheiten
➤ Führung und Verwaltung, einschl. der „Außenstellen“

ZIEL: „Ö als berechenbarer, verlässlicher und fähiger Partner!“

Abbildung 1

In aller Kürze zum Nachdenken: Battlefield Game Changer – Loitering Munition Systems



Kamikaze-Drohnen unterschiedlicher Größe

Die im Englischen als „Loitering weapons“ bezeichneten Kampfmittel werden im deutschen Sprachraum „Kamikaze-Drohnen“ genannt. Spätestens seit dem Bergkarabach-Konflikt 2020 haben sie ihre Wirksamkeit auf dem Gefechtsfeld deutlich gemacht. In der Literatur werden diese Waffensysteme bereits als „Battlefield Game Changer – Loitering Munition Systems“ bezeichnet.

/ Zur Erinnerung: Zusätzlich zu den 2014–2016 gekauften, geschätzt 50 Kamikaze-Drohnen vom Typ IAI Harop beschaffte Aserbaidschan zwischen 2016 und 2019 geschätzte 180 Kamikaze-Drohnen aus Israel (80 Orbiter 1K und 100 SkyStriker der Firma Aeronautics Defense Systems). Laut Recherchen des Blogs Oryx haben Armenien und die Republik Arzach unter anderem 229 Kampfpanzer 160 vom Typ T-72 bei Kämpfen verloren. Demgegenüber hat Aserbaidschan 40 Kampfpanzer vom Typ T-72 und vom Typ T-90, 15 Schützenpanzerwagen sowie 36 Truppentransporter (BMP-1, BMP-2, BMP-3, BTR-82A) verloren. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die meisten dieser Verluste an Kampffahrzeugen seitens der Armenier direkt von Drohnen hervorgerufen wurden, wie die aserbaidschanische Propaganda es

in zahlreichen Videos suggeriert. Die Verlustliste der Aserbaidschaner (sie verloren lediglich 14 Kamikaze-Drohnen durch direkten Abschuss) spiegelt die Qualität, Quantität und Vielfalt des Einsatzes von Drohnen und Kamikaze-Drohnen durch die Aserbaidschaner wider und zeigt auf der anderen Seite, wie die Armenier von dieser neuen Waffe überrascht waren. Die Auswertung des Krieges ergab: Der massive und gut geplante Einsatz von Aufklärungs- und bewaffneten Kampfdrohnen sowie der sogenannten Kamikaze-Drohnen durch Aserbaidschan im Krieg von 2020 um Bergkarabach hebelte im Zusammenspiel mit Technik, Kampferfahrung und Waffenlieferungen der Türkei gezielt – und schlussendlich mit Erfolg – den Standortvorteil der Armenier weitestgehend aus. Dies wiederum eröffnete entsprechende taktische,

operative und schließlich strategische Gestaltungsräume, die in der Summe geeignet waren, die faktische Patt-Situation zugunsten Aserbaidschans aufzulösen. Somit kann zusammenfassend gesagt werden, dass der Einsatz von Drohnen in wesentlichem Maße – aber nicht ausschließlich – den Sieg Aserbaidschans ermöglichte.

/ Blicken wir zum aktuellen Operationsgebiet Süd-Ost-Ukraine, so leisten auch dort die Kamikaze-Drohnen eine großartige Arbeit bei ihren Einsätzen.

/ Folgerungen: Kamikaze-Drohnen haben sich den Charme einer Waffe des kleinen Mannes erworben. Kleine Staaten wie Österreich sind daher gut beraten, nicht nur der Einsatzdoktrin von Kamikaze-Drohnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, sondern auch deren Entwicklung und Produktion zu forcieren. ✕

Wie die Drohne zu ihrem Namen kam

Der heute allseits verwendete Begriff Drohne hat seinen Anfang in Großbritannien. Um 1935 führten die Briten Versuche mit einem ferngesteuerten Flugzeug der Type De Havilland DH.82 Tiger Moth durch, welche die Bezeichnung Queen Bee erhielt. Im Jahr 1935 reiste US-Admiral William H. Standley nach Großbritannien und sah eine Vorführung der Queen Bee. Zurückgekehrt in die Vereinigten Staaten beauftragte er Commander Delmer Fahrney mit der Herstellung eines US-amerikanischen Gegenstücks für die US Navy. Es wird heute die Geschichte erzählt, dass Fahrney den Namen Drohne (auch bekannt als männliche Biene) als Hommage an die britische Queen Bee wählte.

Das Militärkommando Steiermark

von Brigadier Mag. Heinz Zöllner



Angelobung vor dem Schloss Eggenberg in Graz

© BUNDESHEERWOLFGANG GREIBEN

Das Militärkommando Steiermark sieht sich als unmittelbare und direkte Ansprechstelle für alle Steirerinnen und Steirer, als Garant für die effiziente Bewältigung von Einsätzen, innovativer territorialer Dienstleister für alle Truppen in der Steiermark und dies auf Augenhöhe mit den zivilen Ansprechpartnern.

Geschichte

1963 wurde die damalige 5. Gebirgsbrigade geteilt und die territorialen Aufgaben dem neu aufgestellten Militärkommando Steiermark übertragen.

Die Heeresgliederung 1972 brachte einen einschneidenden Umbau des gesamten Österreichischen Bundesheeres mit der Umstellung auf das Milizsystem und gleichzeitig wurden die Militärkommanden mit der Truppenführung beauftragt. Die Erkenntnisse aus dem Sicherungseinsatz 1991 führten zu einer Neustrukturierung des

Bundesheeres mit Verringerung der Milizkomponente hin zu präsentfähigen Verbänden. Gleichzeitig wurde das Militärkommando sukzessive von der Truppenführung entbunden.

Mit BH 2010 wurde das Österreichische Bundesheer neuerlich den Sparzielen angepasst und der Fokus auf die Auslandseinsatzfähigkeit gerichtet. Das Militärkommando verlor die letzte Ausbildungskompetenz und widmet sich nunmehr mit Schwergewicht der zivil-militärischen Zusammenarbeit, der Führung von Assistenzeinsätzen und der territorialen Verwaltung.

Ausblick

Mit der Weiterentwicklung des Bundesheeres ÖBH 2032+ werden die Aufgaben weiterentwickelt und den neuen Herausforderungen angepasst. Mit neu zulaufendem Gerät in der und für die Steiermark werden wir unsere Aufgaben noch besser bewältigen können.

Herausforderungen

In den letzten mehr als 60 Jahren gab es unzählige erwähnenswerte Ereignisse, erlauben Sie mir heute nur vier herauszugreifen, exemplarisch für die Herausforderungen und die Leistungs- und Führungsfähigkeit eines Militärkommandos:

1. Der Sicherungseinsatz 1991

Wie Sie alle wissen, kam es im Zuge der Auflösung der Volksrepublik Jugoslawien zu Kampfhandlungen im unmittelbaren Bereich der Staatsgrenze, zu Luft- und Grenzraumverletzungen und das Bundesheer wurde zum einzigen Mal in der Zweiten Republik zur militärischen Landesverteidigung eingesetzt. Dieser schwierige Einsatz konnte unter Führung des Militärkommandos Steiermark mit allen eingesetzten Truppen bestens abgewickelt werden und die Zwischenfälle an der Grenze reduzierten sich schlagartig.

2. Die unzähligen Assistenzeinsätze zur Katastrophenhilfe

Wie die vergangenen Jahre gezeigt haben, werden Katastrophen großen Ausmaßes immer häufiger. Das Österreichische Bundesheer hat zu gewährleisten, dass Assistenzleistungen für die Katastrophenschutzbehörden bei Elementarereignissen und Unglücksfällen ungewöhnlichen Ausmaßes sichergestellt werden. Nur das Österreichische Bundesheer verfügt über entsprechende Kräfte, welche über einen längeren Zeitraum eingesetzt werden können.

Auch in den letzten Jahren war hier das Bundesheer in der Steiermark unter Führung des Militärkommandos gemeinsam mit den Behörden, der Feuerwehr und zivilen Firmen eingesetzt, um die unmittelbaren Gefahren von Leib und Leben abzuhalten, Wohnhäuser wieder bewohnbar zu machen, Straßen wieder sicher befahrbar zu machen. Allein seit 2008 waren Soldatinnen und Soldaten in der Steiermark über eine halbe Million Stunden im Einsatz, um



Erkundung während Katastropheneinsatz bei den Sturmschäden

© BUNDESHEER

der Bevölkerung Schutz und Hilfe zu gewährleisten.

Besonders an diesen Einsätzen waren auch immer die exzellente Aufnahme bei der Bevölkerung und die gezeigte Dankbarkeit. Ein Zeichen, dass die Leistungen unserer Soldatinnen und Soldaten im Gedächtnis blieben, ist ein Schreiben aus Sankt Lorenzen, abgefasst von Frau Maria Neubauer am 21. Dezember, also sozusagen am Vorabend des Weihnachtsfestes, und ich darf auszugsweise zitieren:

„Im Juli hat die Mure mein Haus in St. Lorenzen schwer beschädigt. Nach dem ersten Schock war ich dankbar und

froh, dass meine Familie heil geblieben ist und in St. Lorenzen niemand schwer verletzt wurde. Der Schutt hat sich meterhoch in meinem Garten und vor meinem Haus getürmt, der Keller und das Erdgeschoß waren voller Schlamm. Mein Wirtschaftsgebäude mit allen meinen Werkzeugen war verschwunden. Ich stand fassungslos vor meinem Haus und wußte nicht, wo ich mit bloßen Händen anfangen sollte. In diesen Tagen war es die Hilfe des Bundesheeres, die mir Hoffnung gegeben hat. Die Soldatinnen und Soldaten aus der Gablenz-Kaserne haben bis zur Erschöpfung Schutt beseitigt und den völlig zugeschütteten Keller mit Kübeln vom Schlamm befreit. Ganz besonders danke ich Herrn Oberleutnant Resch, der immer als Ansprechpartner zur Verfügung stand und es immer geschafft hat, Mut zu machen. Der materielle Schaden war groß. Es war aber der Verlust der vielen kleinen persönlichen Dinge und Fotos, der besonders schmerzte. Die Einsatzkräfte haben bemerkt, dass ich verzweifelt nach Erinnerungsstücken gesucht habe und haben mir alles, was unter den Schlammmassen zum Vorschein kam, gebracht. Jetzt sind ein paar Monate vergangen und ich habe mich entschlossen, mein Häuschen nächstes Jahr herzurichten und meinen Garten wieder zum Blühen zu bringen. Von Herzen danke ich den vielen Beteiligten, die die Hilfe in dieser schwierigen Zeit ermöglicht haben und die in St. Lorenzen tatkräftig zugepackt haben. Ihre Maria Neubauer, St. Lorenzen 49“



Einsatz des Bundesheeres an der Staatsgrenze im Sicherungseinsatz 1991

© BUNDESHEER

3. Der sicherheitspolizeiliche Assistenzeinsatz

Seit September 2015 führt das Militärkommando Steiermark den sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz an der steirisch-slowenischen Grenze im Rahmen der Bewältigung der Migrationsströme. Nach der Verlagerung des Schwergewichtes des Migrationsstromes vom Burgenland in die Steiermark hatten wir anfangs bis zu 960 Soldatinnen und Soldaten gleichzeitig eingesetzt, um das Bundesministerium für Inneres zu unterstützen. Durch den Rückgang und eine neuerliche Änderung der Hauptroute, wieder über das Burgenland, konnten die Kräfte sukzessive verringert werden, aber auch heute sind hier noch die Soldatinnen und Soldaten im Einsatz, um illegale Migration zu verhindern.

4. Die Großveranstaltungen Airpower

Eine der größten Veranstaltungen in der Steiermark ist die periodisch durchgeführte Flugshow Airpower. Luftstreitkräfte aus aller Welt zeigen ihre Leistungsfähigkeit und im Besonderen präsentiert auch das Bundes-



Spektakuläre Flugvorführung bei der Airpower

© BUNDESHEER/DANIEL TRIPPOIT

heer sein breites Leistungsspektrum und seine Professionalität. Als territorial verantwortliches Kommando ist hier das Militärkommando gefordert, seinen Beitrag zu leisten. Dieser reicht von den Krisenvorsorgen bis hin zur Vorbereitung einer Evakuierung von bis zu 150.000 Personen, der Sanitätsversorgung, bei der über 50 Ärzte eingesetzt werden, der Koordinierung der Verkehrs- und Parkplatzorganisation, der Versorgung von rund 6.500 Akkreditierten bis hin zur Kooperation mit den zivilen Behörden. Diese Leistungen werden grundsätzlich nicht wahrgenommen, außer wenn etwas nicht funktioniert, aber wir konnten unsere Aufgaben, so unsere vorgesetzten Kommanden, mit Bravour lösen.

/ Allein diese Beispiele zeigen das große Spektrum der Aufgaben eines Militärkommandos. Diese sind zusammengefasst die Sicherstellung der zivil-militärischen Zusammenarbeit, die Führung von Assistenzeinsätzen, die territoriale Unterstützung und die Führung von selbstständig strukturierter Miliz.

/ Die Berufssoldatinnen und -soldaten, die Grundwehrdiener, die Zivilbediensteten und die Soldaten der Miliz, die ein wesentlicher Bestandteil der Auftragserfüllung des Österreichischen Bundesheeres sind, konnten gemeinsam die der Aufgabe entsprechende Einsatzbereitschaft sicherstellen.

Partner des Militärkommandos Steiermark

Seit 1972 besteht eine enge Partnerschaft mit dem Land Steiermark. Diese Partnerschaft bekräftigt die gemeinsamen Ziele zum Wohle der Steirerinnen und Steirer. Das gemeinsame Wirken für unser Land soll dazu beitragen, den Menschen heute und in Zukunft ein Leben in Sicherheit zu bieten.

/ Mit Neuordnung des Partnerschaftswesens kamen die ehemaligen „wehrpolitisch relevanten Vereine“ als Partner des Militärkommandos Steiermark hinzu.

/ Hier angeführt seinen der Österreichische Kameradschaftsbund Landesverband Steiermark, die Unter-

offiziersgesellschaft Steiermark, die Offiziersgesellschaft Steiermark, die Kameradschaft vom Edelweiß, Landesverband Steiermark, das privilegierte Uniformierte Bürgerkorps der Stadt Graz und die Marinekameradschaft Tegetthoff.

/ Eine internationale Partnerschaft mit dem Regionalkommando Maribor bestand von 1996 bis zu dessen Auflösung im Jahr 2009.

Tradition des Militärkommando Steiermark

G. B. Shaw „Tradition ist eine Laterne, der Dumme hält sich an ihr fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.“

/ Der Traditionserlass, wie die grundlegende Regelung des Bundesministeriums für Landesverteidigung heißt, ordnet dem Militärkommando Steiermark die Steirischen Freiwilligen Schüt-

zen und den Steirischen Landsturm zur Traditionspflege zu. Beide Organisationen wurden während der Phase der Franzosenkriege und auch als Konsequenz der schweren Niederlage im Jahr 1805 gegen Napoleon im Zuge einer Reorganisation des österreichischen Heereswesens 1808 auf der Grundlage eines Landwehrpatentes aus der Taufe gehoben, für Innerösterreich wurde Erzherzog Johann als Landwehrinspektor ernannt. Sie bewährten sich in den Kämpfen gegen die Franzosen im Jahr 1809, als Mjr Hackher erfolgreich den Grazer Schlossberg verteidigte und Mjr Hummel in der Nähe von Győr am 14. Juni 1809 ebenfalls einer französischen Übermacht nachhaltig die Stirn bot.

/ Das Militärkommando Steiermark war aber auch seit seinem Bestehen auf das Engste mit der ehemaligen steirischen 5. Jägerbrigade verbunden,

viel mehr noch, die 5. Jägerbrigade stand eigentlich an der Wiege des Militärkommandos Steiermark. Mit der offiziellen Genehmigung des BMLV zur Einbeziehung der ehemaligen steirischen 5. Jägerbrigade in die Traditionspflege des Bundesheeres hier beim Militärkommando Steiermark wurde jedenfalls ein weiteres Zeichen für die „Modernisierung der Traditionspflege“, sofern man im Zusammenhang mit Traditionspflege überhaupt von einer Modernisierung sprechen darf, gesetzt.

/ Für uns Soldaten ist Tradition gem. dem Traditionserlass die Weitergabe von gleichbleibenden Werten und Normen, die als vorbildhaft und nachahmenswert erachtet werden. Die Tradition des Bundesheeres würdigt unter Erinnerung an militärhistorisch und zeitgeschichtlich militärisch relevante Ereignisse die Entwicklung des österreichischen Heereswesens, gemahnt an ▶



Betreuung von Flüchtlingen im Assistenzeinsatz zur Grenzraumüberwachung

© BUNDESHEER/LANG



Die Militärmusik Steiermark sorgt bei ihrem Auftreten immer für Freude und Wohlbefinden.

© MILKDOB / ALFRED HÖNIGSCHNABEL



© JOHANN KNAPP

Soldaten des Jägerbataillons Steiermark „Erzherzog Johann“ am Gipfel des Dachstein

zeitlose soldatische Tugenden und erinnert an die Bewährung bei Einsätzen.

/ Doch welche Werte und Normen können wir aus unserer Tradition, hier im Speziellen der Steirischen Freiwilligen Schützen und des Steirischen Landsturmes sowie der ehemaligen 5. Jägerbrigade, übernehmen? Kurz zusammengefasst können folgende soldatische Tugenden als herausragend subsummiert werden: Befehlstreue, Tapferkeit, Kameradschaft.

/ Für uns Angehörige des Militärkommando Steiermark stellt der Fortschritt jedoch eine wesentliche

Grundlage für unsere Arbeit dar, gilt es doch, die Qualitäten, die Anpassungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft jetzt und in Zukunft zu zeigen, sei es im kameradschaftlichen Dienstbetrieb, sei es in den Serviceleistungen für die in der Steiermark dislozierten Verbände und Einheiten, sei es in der Loyalität gegenüber den vorgesetzten Dienststellen, in der Zusammenarbeit mit den zivilen Dienststellen, wenn es darum geht, Schutz und Hilfe für die Österreicherinnen und Österreicher zu gewährleisten und unseren Beitrag an den solidarischen Aufgaben im Ausland zu übernehmen.

Miliz in der Steiermark

Die Miliz ist ein wesentlicher Bestandteil der Aufgabenerfüllung des Österreichischen Bundesheeres. In der Steiermark sind unter anderen auch in Verantwortung des Militärkommando Steiermark das Jägerbataillon Steiermark, die Pionierkompanie Steiermark und Wach- und Sicherungselemente für alle Liegenschaften abgebildet.

/ In wiederholenden Ausbildungs- und Übungsvorhaben beweisen sie stets ihre hohe Einsatzbereitschaft und vor allem ihre Kameradschaft untereinander. ✕

Die Militärkommandanten von Steiermark

- Brigadier Hans Pommer 1963-1971
- Oberst dG Alexius Battyan 1971-1980
- Divisionär Hubert Albrecht 1980-1992
- Divisionär Mag. Arno Manner 1992-2000
- Generalmajor Mag. Heinrich Winkelmayer 2000-2007
- Brigadier Mag. Heinz Zöllner 2007-dato



© HBF

ZUM AUTOR

Brigadier Mag. Heinz Zöllner

- Geboren 1966 in Weiz, Steiermark
- Theresianische Militärakademie, Jahrgang Montenuovo, Ausmusterung 1991
- Landesverteidigungsakademie, 15. Generalstabslehrgang, Abschluss 2000
- Universität Wien, Individuelles Diplomstudium „Landesverteidigung – Höhere Führung“, Abschluss 2004
- Nach der Absolvierung des Generalstabskurses unterschiedliche Stabs- und Linienverwendungen, Truppenverwendung als Regimentskommandant sowie ein Auslandseinsatz im Kosovo
- Seit 2007 Militärkommandant von Steiermark, Mitglied in zahlreichen Vereinen und Gesellschaften



XII. Tag der Wehrpflicht 20. Jänner 2025, 17.00 Uhr



70 Jahre Bundesheer Gestern. Heute. Morgen.

Eröffnung und Grußworte

**Brigadier Erich Cibulka | Vorsitzender des Dachverbands
Mag.^a Klaudia Tanner | Bundesministerin für Landesverteidigung**

Von der ULV zur Friedensdividende

General iR Edmund Entacher | Chef des Generalstabs (2007 – 2013)

Österreich und die GSVP der EU

General Robert Brieger | Vorsitzender des Militärausschusses der EU

Renaissance der ULV

**Dr. Peter Vorhofer | Regierungsberater für Krisenvorsorge, Krisenbewältigung,
nationale Sicherheit, staatliche Resilienz und umfassende Landesverteidigung**

Haus der Industrie, Großer Festsaal Schwarzenbergplatz 4, 1030 Wien

Im Anschluss an die Veranstaltung lädt das BMLV zu einem Buffet.
Die Veranstaltung wird auch als Online-Konferenz | Live-Stream durchgeführt:

<https://youtube.com/live/YZDofs9SjPg>

Anmeldung bis 12.01.2025 an kontakt@wehrhaftes-oesterreich.at

Plattform Wehrhaftes Österreich | ZVR 484621332 | www.wehrhaftes-oesterreich.at
Die Teilnahme ist kostenlos. Spenden zu Gunsten der Plattform Wehrhaftes Österreich erbeten auf
Konto IBAN AT51 2011 1827 5409 2500

Eine Art Sky Shield muss sowieso her, denn sonst fällt uns der Himmel noch auf den Kopf!

Wie schon bei Asterix mehrfach nachzulesen ist, haben die unbeugsamen Gallier nur eine Sorge, nämlich das ihnen der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Die Römer fürchteten sie dank des Zaubers nicht und die exzellente französische (gallische) Rüstungsindustrie gab es damals noch nicht, welche auch für diese, von den Galliern sich selbst eingedeedete Gefahr eine Lösung gehabt hätte.

/ Heute wird in Österreich sehr kontroversiell und oft nur im Wissen von Halbwahrheiten über die Teilnahme Österreichs am multinationalen Sky-Shield-Projekt diskutiert, denn es geht dabei um Ausgaben in der Höhe mehrerer Milliarden Euro, welche man dringend für andere, im zivilen Bereich beheimatete Projekte benötigen würde.

/ Ein Raketenabwehrschirm wirkt, wie man am Beispiel des Iron Dome in Israel eindrucksvoll erkennen kann. Verschwiegen wird dabei aber, dass dieses System immense Kosten verursacht und Milliarden von Schekel beim Abfeuern von Salven gegen einfliegende Raketen, Drohnen und Marschflugkörper in den nächtlichen Himmel von Palästina geballert werden.

Betrachten wir kurz die Situation in Österreich historisch: Österreich wurden strenge Auflagen auferlegt, was die Ausrüstung seiner Streitkräfte betraf. Österreich durfte keine Lenk Waffen besorgen und hat sich auch aus eigenen Stücken zur immerwährenden Neutralität verpflichtet. Mit diesen Auflagen war eine effektive und effiziente Fliegerabwehr nicht zu garantieren, daher beschaffte das Bundesministerium für Landesverteidigung, offensichtlich im Wissen, dass es ohnehin Anfang der 1990er-Jahre zur Auflösung des Warschauer Paktes kommen würde, nur eine Mindestmenge an Rohr-Fliegerabwehr, welche im Falle einer Mobilmachung nur in der Lage gewesen wäre, den Nahschutz eines Einsatzflugplatzes zu gewährleisten. Einfliegende Raketen und Marschflugkörper hätte man kaum rechtzeitig abfangen können. Die Fliegerabwehr blieb immer das größte Sorgenkind des Bundesheeres, und im Zuge der Abrüstung während der Zeit der SPÖ-Minister zwischen 2006 und 2016 wurde auch die Fliegerabwehr drastisch dezimiert, sodass nur mehr ein Fliegerabwehrbataillon übrigblieb.

/ Im Zuge der „Mission Vorwärts“ war es daher nur logisch, dass man auch in

die Fliegerabwehr investieren musste. Da man nunmehr auch auf Lenk Waffen zurückgreifen kann, diese Systeme aber extrem teuer sind, war man bestrebt, den budgetären Aufwand dafür durch Kooperationen in Grenzen zu halten. Die Teilnahme am Sky Shield ist daher eine geeignete Maßnahme, um bei günstigen Kosten ein Maximum an Wirkung erzielen zu können, vergleichbar mit einem Maschinenring in der Landwirtschaft. Alle am Ring teilnehmenden Bauern können die bestmögliche Leistung abrufen, haben aber geringere Kosten zu tragen, als wenn jeder für sich einzeln alle benötigten Maschinen einkaufen müssten.

/ Aus reiner sicherheits- und verteidigungspolitischer Kurzsichtigkeit kann man zwar auf Sky Shield verzichten, dann kann man aber so wie die Gallier bei Asterix nur hoffen, dass den Österreichern und Österreicherinnen und auch allen anderen Menschen, die in der Republik Österreich leben, der Himmel (das Wort „Himmel“ wird hier synonym gebraucht für alle militärischen Gegenstände, welche von oben uneingeladen auf das Staatsgebiet der Republik Österreich hereinfliegen) nicht auf den Kopf fällt. (hapoe) ✘

Das Bundesheer darf kein Stiefkind sein.

Der wehrpolitische Dachverband richtet Forderungen an die neue Regierung.

Anlässlich des Nationalfeiertags und der Koalitionsgespräche erinnerte die Präsidentenkonferenz der wehrpolitischen Vereine, die als gemeinsamer Dachverband fast 250.000 Mitglieder repräsentiert, an ihr aktuelles „Positionspapier 2023“. „Als erste Reaktion auf den Krieg in Europa unterstützen wir den ‚Aufbauplan 2032+‘ von Ministerin Tanner zu 100 Prozent. Aber es wird noch weitergehendere Maßnahmen brauchen, um materiell und auch personell den verfassungsmäßigen Zustand des Bundesheeres wieder herzustellen“, formuliert Brigadier Erich Cibulka, Präsident der Offiziersgesellschaft und Vorsitzender des Dachverbands, die Zielsetzung. Generalmajor Nikolaus Egger, Präsident der Vereinigung Österreichischer Peacekeeper, ergänzt: „Unsere UNO-Einsätze und die

Solidaritätsverpflichtungen gegenüber der EU erfordern modernes Gerät, das unseren Soldaten auch in gefährlichen Situationen – wie jetzt gerade im Libanon – Schutz bietet.“ Vizeleutnant Markus Auinger, Präsident der Österreichischen Unteroffiziersgesellschaft, betont die Notwendigkeit von regelmäßigen Übungen mit Volltruppe. „Wer sein Handwerk nicht ständig übt, wird es nicht beherrschen, wenn es darauf ankommt.“ Der Präsident der Interessensgemeinschaft der Berufsoffiziere, Oberst Siegfried Albel, sieht in einer attraktiven und fairen Entlohnung der Soldaten eine wichtige Grundlage für den Soldatenberuf. „Wenn Offiziere eine akademische Ausbildung absolvieren, dann müssen sie auch als Akademiker eingestuft und bezahlt werden.“ „Der Kameradschaftsbund setzt sich für die Erfordernisse der Landes-

verteidigung und die Vertiefung des Vertrauens der Bevölkerung in die Fähigkeit und Bereitschaft unseres Bundesheeres ein. Diese Vorbildwirkung fordern wir auch von den Politikern aller Parteien ein“, betont Ludwig Bieringer als Präsident des Österreichischen Kameradschaftsbundes. „Die Wehrhaftigkeit Österreichs lässt sich auch an seinen Verteidigungsausgaben ablesen. Wenn es jetzt wieder um Budgetsanierung gehen wird, dann muss das Bundesheer vom Sparstift ausgenommen sein. Die Friedensdividende wurde bereits in den letzten Jahren eingestreift. Die geopolitische Lage macht eine Nachrüstung – das bedeutet jedenfalls 2 % des BIP für Verteidigung – Österreichs unumgänglich. Alles andere wäre unverantwortlich“, fasst Cibulka den Appell zusammen. (red. Der Offizier) ✘

Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank



BIS ZU
75€
VORSORGE-
BONUS*

JETZT VORSORGEN UND BONUS SICHERN.

NÄHERE INFOS BEI IHREM:IHRER
RAIFFEISENBERATER:IN ODER UNTER
RAIFFEISENBANK.AT/VORSORGEBONUS

WIR MACHT'S MÖGLICH.

raiffeisenbank.at/vorsorgebonus

*Der Vorsorge-Bonus wird bei Abschluss von Veranlagungsprodukten ausbezahlt. Aktionszeitraum bis 31.01.2025.

Impressum: Medieninhaber: Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien AG, F.-W.-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.

Die USA, Russland und China werden in absehbarer Zeit immer da sein. Aber: Quo vadis, Europa (Russland)?

Der Autor ist habilitierter Wirtschaftswissenschaftler mit dem Fokus auf Verteidigungswirtschaft. Sein räumliches Forschungsgebiet ist die Welt schlechthin. Optisch schmückt ein im Durchschnitt rund ein Meter großer Globus mit den darauf eingezeichneten Staatsgrenzen sein Arbeitszimmer. Als Ökonom vertritt er die Ansicht, dass ein Aspekt globaler wirtschaftlicher Stärke das Ausmaß der See- und Landfläche von Staaten ausmacht. Des Weiteren ist es aber notwendig, dass die einzelnen Staaten ihre volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren (Grund/Boden, Arbeit, Kapital und Wissen) bestmöglich koordiniert einsetzen müssen, um diesen Erfolg tatsächlich lukrieren zu können. Die heute wirtschaftlich erfolgreichen Großmächte beherrschen dies bestmöglich, wie die Beispiele USA (9,8 Mio. km²; mit Kanada fast 20 Mio. km²), China (9,5 Mio. km²) und West- und Osteuropa (9,2 Mio. km²) zeigen. Russland (17 Mio. km²) macht hier offensichtlich etwas falsch, denn sonst wäre es im Konzert der Großen mehr als nur ein schwacher Mittelständler.

Der wirtschaftliche Erfolg ist aber nur eine Seite der globalen Machtentfaltung. Zur vollkommenen, nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch geostrategisch-politischen Machtentfaltung sind hochgerüstete Streitkräfte erforderlich. Waren dies im 19. Jahrhundert noch Großbritannien und Frankreich mit ihren Kolonialreichen, änderte sich die geostrategische Landkarte nach zwei Weltkriegen 1945 und dem Ende des bipolaren Machtsystems Anfang der 1990 fundamental und Europa ohne Russland wurde zum Zuseher, vielmehr sogar zu einem Vasallen der USA, degradiert. Mit dem Ukraine-Konflikt 2022 kam in dieses System eine neue Dynamik, da nunmehr Russland vom übrigen Europa abgedriftet, in die Hände China getrieben wurde. Aus rein weltwirtschaftspolitischer Sicht betrachtet sind neben den bestehenden Blöcken USA (mit enger Zusammenarbeit einiger amerikanischer Staaten), West- und Osteuropa, als neuer Block die BRICS(plus)-Staaten Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika, Ägypten, Äthiopien, Iran und die Vereinigten Arabischen Emirate auszumachen. Die übrige Welt spielt dabei eine untergeordnete Rolle.

Betrachtet man das militärstrategische globale System, so hat der Ukraine-Konflikt klar zu erkennen gegeben, dass die USA, zwar bereits überdehnt, nach wie vor der Global Player sind und in militärischer Hinsicht West- und Osteuropa durch ihre herausragende Stellung im Rahmen der NATO kontrollieren, aber China dank der Annäherung Russlands an China stark aufgeholt hat. Es bleibt abzuwarten, welche Ressourcen China noch mobilisieren kann, um die Lücke zu den USA zu schließen und das strategische Ziel realisieren zu können, wieder der Mittelpunkt der Welt zu werden, wie auch die chinesische Schreibweise des Landes dokumentiert („中国“ = eine Kombination der Schriftzeichen für „Mitte“ und „Land/Staat/Reich“).

Wir kennen die Strategien der USA („America First“) und Chinas („Mittelpunkt der Welt“), aber wir kennen nicht die Strategie Russlands und der Europäischen Union. Wohin sich Russland entwickeln wird, können wir frühestens nach dem Ende des Konflikts in der Ukraine erkennen, wenn dort die Waffen schweigen. Ganz auszuschließen ist eine Wiederannäherung Russlands an den Westen in Europa nicht, denn die „euro-asiatische Wirtschafts-(Wohlstands)-Zone“ ist nicht gänzlich vom Tisch, allerdings fürchten die USA kaum etwas mehr als einer Annäherung, welche zu einer Achse Paris-Berlin-Moskau führen würde. Diese Annäherung hätte nämlich fundamentale Konsequenzen, welche bis zu einer Auflösung der NATO gehen könnten.

Beispiele aus der Geschichte haben gezeigt, dass nur mit militärischer Stärke auch wirtschaftlicher Einfluss langfristig abgesichert werden kann. Im Lichte dieser Abhängigkeit muss sich Europa entscheiden, ob es weiterhin ein Vasall der USA bleiben will oder sich auch jener militärischen Stärke erinnert, welche den Kontinent einst so mächtig und einflussreich gemacht hat. Zur Sicherstellung eines globalen Stellenwertes bedarf es aber großer Anstrengungen, die europäischen Streitkräfte auf jene Quantität und Qualität zu heben, welche die Streitkräfte der USA und China bereits besitzen. Entscheidend wäre es, zumindest einmal auf höchster europäischer Ebene diesen Denkprozess einzuleiten. (hapoe) ✘



MILIZOFFIZIERE & ANWÄRTER (m/w) GESUCHT!

YOUNG RESERVE OFFICERS SEMINAR

06.-10.05.2025

KONSTANZA, RUMÄNIEN

Bewerbungen (Motivationsschreiben und CV zivil/militärisch)

bis 06.02.2025 an yro@oeog.at

www.youngofficers.org

Wen wir suchen:

- Dienstgrad Wachtmeister (MOA) bis Hauptmann;
- Ausgezeichnete Englischkenntnisse (Nachweis von Vorteil);
- Kulturelle Aufgeschlossenheit, sicherheitspolitisches Interesse und hohe kommunikative Fähigkeiten;
- Eignung und Bereitschaft, das Bundesheer international zu vertreten;
- Abgeschlossene Ausbildung zum ZgKdt, Inlands-/Auslandseinsatz, Zusatzausbildungen abseits der Einsatzfunktion (z.B. InfoO) von Vorteil;
- Empfehlung von einer Landes-Offiziersgesellschaft von Vorteil (bitte selbst Kontakt mit den Vertretern der Landes-Offiziersgesellschaften aufnehmen).

Die besten Bewerber werden von einer Auswahlkommission ermittelt.

Für Rückfragen stehen Dir zur Verfügung:

- **Mjr Patrick JARITZ** | patrick.jaritz@jgbk.at
- **Olt Christoph BILBAN** | yro@oeog.at

Ziele und Inhalte des Seminars:

- Sicherheitspolitische Fortbildung
- Workshop zu militärischer Führung im internationalen Rahmen
- Kommunikation und Verhandlungsführung im interkulturellen Kontext
- Militärischen Kontakte knüpfen, Austausch und Kameradschaft mit Offizieren anderer Streitkräfte

Hintergrund:

CIOR (Confédération Interalliée des Officiers de Réserve) ist die internationale Reserveoffiziersvereinigung der NATO- und PfP-Mitgliedsstaaten. Österreich wird durch die Österreichische Offiziersgesellschaft vertreten. Das Young Reserve Officers Seminar (YROS) ist ein mehrtägiges Seminar, an dem jährlich etwa 40 junge Offiziere der Miliz und Reserve (m/w) aus etwa 10 Nationen teilnehmen. Seminarsprache ist Englisch.

Kosten:

Die Teilnahme erfolgt auf Basis Funktionsdienst. Die Kosten werden vom BMLV getragen.



Nichts darf in Stein gemeißelt sein, auch nicht die Genfer Flüchtlingskonvention.

Am 28. Juli 1951 wurde die Genfer Flüchtlingskonvention von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Der offizielle Titel lautet „Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge“. Im internationalen Flüchtlingschutz ist diese Konvention das wichtigste Dokument. Es definiert, wer ein Flüchtling ist sowie welcher rechtliche Schutz, welche Hilfe und welche sozialen Rechte Flüchtlingen zustehen. Die Genfer Flüchtlingskonvention bestimmt zudem auch die Pflichten der Flüchtlinge gegenüber den Aufnahmeländern, in denen sie leben. Der Flüchtlingskonvention ist Österreich 1955 beigetreten. Die Genfer Flüchtlingskonvention wurde im Lichte des Elends in der Zwischenkriegszeit nach dem Ersten Weltkrieg, während des Zweiten Weltkriegs und nach dem Zweiten Weltkrieg erstellt und in Kraft gesetzt. 1967 wurde die Konvention ergänzt: Die zeitliche und räumliche Einschränkung auf Flüchtlinge aus dem Zweiten Weltkrieg fiel. Die Konvention ermöglichte es nun Geflüchteten aus der ganzen Welt, Schutz zu bekommen.

/ Heute gibt es neue Phänomene wie massenhafte Flucht vor Krieg und Klimakatastrophen. Forderungen aus der Politik und auch aus der Wissenschaft werden daher immer wieder laut, die Konvention zu reformieren. Das betrifft beispielsweise die Anpassung der Definition eines Flüchtlings, denn Fluchtgründe haben sich geändert, Menschen fliehen heute aus vielfach anderen Gründen als jenen, aus denen sie damals im Lichte des Krieges geflohen sind. Laut der Konvention ist ein Flüchtling, wer „aus Gründen seiner Rasse“ – das ist der Begriff, der dort verwendet wird –, „sozialen Gruppe, politischen Einstellung, Nationalität oder Religion individuell verfolgt wird“.

/ Wie sehr die Genfer Flüchtlingskonvention außer Mode gekommen scheint, beweist das Beispiel der sogenannten Klima- und Wirtschaftsflüchtlinge. 1990 schätzte der Weltklimarat die zu erwartende Zahl von Klimaflüchtlingen auf 150 Millionen bis zum Jahr 2050. In einer Studie bezifferte die Umweltschutzorganisation

Greenpeace im Jahr 2007 die Zahl schon mit 200 Millionen, allerdings bereits bis 2040, und kritisierte, dass sich Industrienationen von Klimaflüchtlingen abschotten würden. Die Ausweitung der Genfer Flüchtlingskonvention auf Klimaflüchtlinge wurde gefordert, und auch der UN-Menschenrechtsausschuss forderte, dass Klimaflüchtlingen das Recht auf Asyl nicht verweigert werden dürfe, wenn ihr Leben in Gefahr sei. Dass Menschen vor den Auswirkungen klimatischer Veränderungen fliehen, etwa wenn jemand in einem Staat lebt, „der davon bedroht ist unterzugehen“, war aber bei der Erstellung der Genfer Flüchtlingskonvention sicher nicht in der Intention der Ersteller. Bei Wirtschaftsflüchtlingen verhält es sich ähnlich, denn das Gefälle zwischen den reichen und den armen Staaten der Welt wird immer größer und das Wecken des Interesses, in das Paradies gelangen zu wollen, wird durch das globale Informationsangebot immer verlockender.

/ Für eine Eingrenzung der Flüchtlingskonvention sprachen sich in Europa bereits einige Länder und auch mehrere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus. Beispielsweise gibt es die nicht unberechtigte Forderung, dass ein Asylwerber nur Anspruch auf Asyl habe, wenn er nicht durch ein „sicheres Drittland“ durchgereist sei. Und auch aus einem nordeuropäischen Staat kam ein solcher Vorstoß. Australien sagt schon seit sehr langer Zeit, dass es Anpassungsbedarf bei der Konvention gebe. Es wird nicht zuletzt infrage gestellt, ob die Konvention den Herausforderungen im Flüchtlingswesen der Gegenwart noch gewachsen ist. Bislang fehlt aber der politische Wille, denn zu unterschiedlich sind die Interessen der Staaten, und sie sind zudem verpflichtungsmüde. Es wird daher immer schwieriger, globale Verträge mit echten Verpflichtungen zu schließen. Es bleibt daher zu befürchten, dass sich weitere 100 Millionen Menschen aus verschiedenen Gründen auf dem Weg Richtung Europa machen, ohne dass sich an der Genfer Flüchtlingskonvention etwas ändern könnte ... und danach ist es vielleicht ohnehin schon egal. (hapoe) ✘

Österreich hat ein veritables Budgetproblem.

Trotzdem: Hände weg von Einsparungen beim Verteidigungsbudget!

Die zukünftige Bundesregierung hat einen denkbar schweren Start, denn nach der Wahl kommt etwas zum Vorschein, was vor der Wahl von der Regierung noch günstig und Maastricht konform dargestellt wurde, nämlich ein Budgetdefizit knapp unter 3 %. Jetzt, nach der Nationalratswahl fühlt sich der Vorsitzende des Fiskalrats, Univ.-Prof. Dr. Badelt bestätigt, denn er warnte vor der Wahl vor einem Budgetdefizit jenseits der Dreiprozentmarke. Nach diversen Berechnungen wird das Defizit wohl 3,4 % oder mehr betragen. Aufgrund der tristen wirtschaftlichen Lage wird dieser Wert wohl noch eher steigen als sinken. Das Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) geht sogar davon aus, dass infolge erhöhter Ausgaben und verlangsamer Steuereinnahmen 2025 ein Budgetdefizit von 4 % des BIP erwartet werden kann, was verglichen mit 2,3 % im Jahr 2023 und 3,3 % im Jahr 2022 eine enorme Steigerung darstellt..

/ Im Lichte dieser negativen Entwicklung brauche es „einen Kassasturz“ und man müsse alle staatlichen Ausgaben durchforsten, die keinen relevanten Wachstumsbeitrag liefern, meinen die wichtigsten Beobachter der Budgetentwicklung. Diese Aussage lässt einen gelernten Österreicher und Soldaten nichts Gutes erahnen.

/ Blicken wir in die Vergangenheit der letzten 30 Jahre, so können wir unzweifelhaft feststellen, dass immer bei derartigen Forderungen, nämlich ausgabenseitigen Einsparungen bei Ausgaben, die keinen wachstumsrelevanten Beitrag leisten, die Verteidigungsausgaben genannt wurden. Ganz krass war dies unter dem SPÖ-Verteidigungsminister Mag. Gerald Klug zu erkennen, als schwere Waffen und Kasernen verscherbelt wurden, um Ausgaben einzusparen, und es erfolgten auch keinerlei Nettoinvestitionen. Damals verkam das Bundesheer zunehmend zu einer Museumsarmee.

/ Heute haben wir vielleicht einen Druck durch die sicherheitspoliti-

sche Lage in und um Europa, dass die Landesverteidigung ernster genommen wird als damals zu Zeiten von Klug, aber die Budgetzusagen für die Landesverteidigung in der Form des Landesverteidigungs-Finanzierungsgesetzes (LV-FinG), in Kraft getreten am 1. Jänner 2023, sind eben auch nicht in Stein gemeißelt. Es kann, da dieses Gesetz nur ein einfaches Gesetz ist und nicht im Verfassungsrang steht, von jeder neuen Regierung gekippt werden und auch die Neutralität Österreichs verpflichtet Österreich nicht so eng, die Ausgaben für die Landesverteidigung ernst zu nehmen, wie dies für die NATO-Mitgliedsstaaten geboten erscheint, welche sich als Budgetziel die 2 % des Bruttoinlandsprodukts als Selbstverpflichtung auferlegt haben. Österreich ist daher, um international, was die Landesverteidigungsausgaben betrifft, wirklich ernst genommen zu werden, gut beraten, wenn es in der nächsten Legislaturperiode jene Beschaffungen, welche angedacht und durch vorvertragliche Schuldverhältnisse bereits eingegangen sind, tat-

sächlich durchführt, etwa die Teilnahme am Sky Shield mit der Beschaffung von Fliegerabwehrwaffen, die Beschaffung von Jet-Trainern, die angedachten Millioneninvestitionen in die Infrastruktur in Wien und eine bessere Bezahlung des Kaderpersonals.

/ Sollte sich die neue Bundesregierung trotzdem entscheiden, auch beim Bundesheer den Rotstift anzusetzen, dann gerät der Aufbauplan 2032+ ins Wanken und der Aufbau des Bundesheeres verlangsamt sich bis hin zum Stillstand. Will man auch in Zeiten schlechter Wirtschaftsdaten das Land und seine Bevölkerung wirksam schützen, so darf man nicht bei jenen Budgetposten einsparen, welche ohne nachzudenken augenscheinlich keinen Wachstumsbeitrag leisten. Auch wenn das Bundesheer keinen augenscheinlichen Wachstumsbeitrag leistet, so stellt es durch sein Vorhandensein und die Sicherstellung jener Sicherheit, welche erst ein geordnetes Wirtschaften möglich macht, jene Basis sicher, auf welcher erst ein Wachstum erzielt werden kann. (hapoe) ✘

Appell an die neue Bundesregierung: keine Einsparungen beim Bundesheer

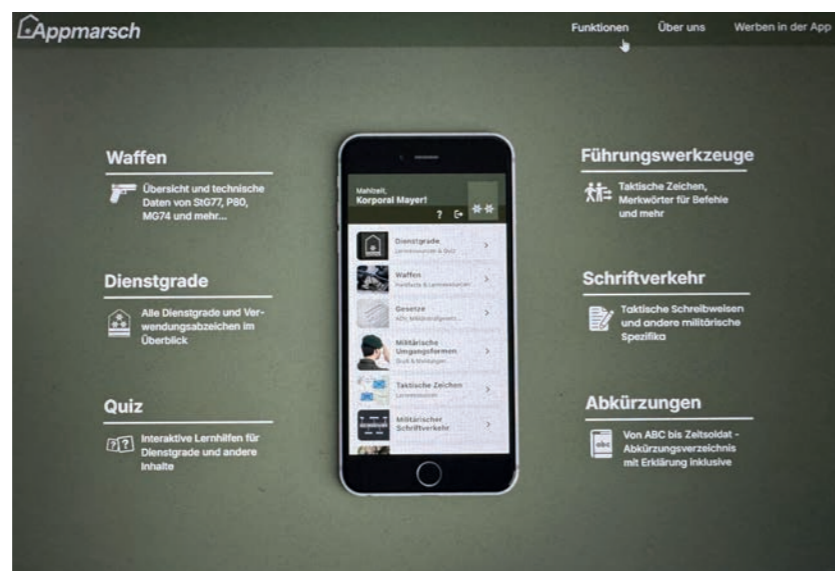
Die Republik Österreich steht zwar nicht vor dem Staatsbankrott, doch mahnen die aufziehenden schwarzen Wolken vor weiterem größeren Schuldenmachen. Die Krisen der letzten Jahre haben zu einem Rekorddefizit geführt. Insbesondere der Präsident des unabhängigen Fiskalrates em. o. Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt warnt vor zu großen Ausgaben durch die neue Bundesregierung. Angesagt ist vielmehr eine Budgetkonsolidierung nach den Jahren der Ausgabenflut anlässlich der Krisenbekämpfung.

Derartige Warnungen sind nicht neu und es wird die nächste Bundesregierung viel Phantasie benötigen, um mit der erwarteten Rezession umzugehen, ohne ihre Wahlversprechen gänzlich über Bord werfen zu müssen. In ähnlich gelagerten Fällen gingen Bundesregierungen sehr pragmatisch vor; man sparte vor allem in jenen Budgetkapiteln ein, die die Bürger nicht unmittelbar trafen. Das Budgetkapitel „Landesverteidigung“ war bisher immer ein solches Einsparungskapitel.

Sollte die neue Bundesregierung beim Kapitel Landesverteidigung Einsparungen vorsehen, so kann die hundertprozentige Erfüllung des verfassungsmäßigen Auftrages nicht mehr garantiert werden und das Bundesheer verkommt zu einer Operettenarmee.

Die App „Appmarsch“ Von Soldaten erdacht, für die ganze Truppe gemacht

Diese privat finanzierte App Appmarsch (www.appmarsch.at) schließt die digitale Lücke und stellt hilfreiche Tools für das tägliche Soldatenleben zur Verfügung. Appmarsch wurde von aktiven und ehemaligen (Miliz-)Soldaten erdacht und entwickelt, um die spezifischen Herausforderungen und Bedürfnisse des Militäralltags direkt anzusprechen. Das Ziel ist es, eine Brücke zwischen moderner Technologie und dem Soldatenalltag zu schlagen. Mit hilfreichen Funktionen und Hilfestellungen ist die App speziell darauf ausgerichtet, Soldatinnen und Soldaten bei alltäglichen Aufgaben zu begleiten. ❌



Mit Sicherheit bestens beraten.



Stephan Paul

☎ 050 350 - 21567
☎ 050 350 90 - 21567
✉ s.paul@wieners.taedtsche.at
📍 Am Spitz 10, 1210 Wien
(Eingang Schwaigergasse)

Bundesheerbetreuung für SoldatInnen und ihre Familien.

Team Bundesheer, Versicherungs-
spezialistInnen für Auslandseinsätze

#einesorgeweniger

Ihre Sorgen möchten wir haben.



Christoph Moser
Everyone a Leader
Was Führungskräfte vom Militär lernen können

In einer zunehmend globalisierten und digitalisierten Arbeitswelt, geprägt von schnellem Wandel und Unsicherheit, müssen Führungskräfte neue Wege finden, ihre Teams erfolgreich zu lenken. Agile Strukturen, Home Office, dezentrale Teams sowie die Forderung nach mehr Selbstbestimmung der Mitarbeiter sind zusätzliche Herausforderungen, die es zu meistern gilt. „Everyone a Leader“ bietet einen einzigartigen Ansatz, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Dieses Buch zeigt Ihnen, wie Sie als Führungskraft ein Umfeld schaffen, in dem Mitarbeiter mehr Eigenverantwortung übernehmen und selbstständig handeln können. Die Basis dafür bilden bewährte militärische Strategien, insbesondere die Auftragstaktik. Durch klare Ziele, transparente Kommunikation und Prinzipien fördern Sie die Eigenverantwortung Ihrer Teams und behalten gleichzeitig die Unternehmensziele im Blick. Der Autor mit langjähriger Führungserfahrung sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich, bietet praxisnahe Beispiele und bewährte Tools, um Manager und Unternehmer dabei zu unterstützen, ihre Teams erfolgreich durch eine sich ständig verändernde Arbeitswelt zu leiten.

Erhältlich unter www.avbuch.at; www.cadmos.de; www.amazon.at und im gut sortierten Buchfachhandel

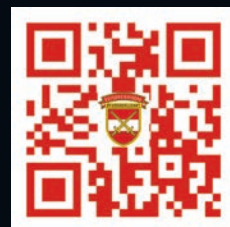
MISSION VORWÄRTS: INVESTIEREN ANSTATT RISKIEREN



EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH
KARRIERE.BUNDESHEER.AT



UNSER HEER



**Das sicherheitspolitische
Gewissen der Republik
Österreich**